Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Die Herren von Wispeck

Von Helga Reindel-Schedl, Regensburg

In der Arbeit werden folgende Abkürzungen verwendet:

AR = Antiquar-Registratur
Bay HStA = Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Abteilung 1
Doppler = *Adam Doppler / Hans Widmann,* Urkunden und Regesten des Benediktinerinnenstiftes Nonnberg, Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 35 (1895) S. 1–35 (Nr. 1–50), 36 (1896) S. 1–43 (Nr. 51–100) und S. 253–283 (Nr. 101–150), 37 (1897) S. 185–228 (Nr. 151–250), 38 (1898) S. 195–256 (Nr. 251–400), 39 (1899) S. 111–149 (Nr. 401–499), 40 (1900) S. 249–264 (Nr. 500–534), 41 (1901) S. 45–70 (Nr. 535–600) und 42 (1902) S. 69–120 (Nr. 601–773)
Frank, Beamtenkartei = Salzburger Landesarchiv *Frank,* Beamtenkartei
Frank, Pflegerlisten = Salzburger Landesarchiv *Frank,* Pflegerlisten
GL = Gerichtsliteralien
GU = Gerichtsurkunden
HL = Hochstiftsliteralien
HU = Hochstiftsurkunden
Krausen = *Edgar Krausen,* Die Urkunden des Klosters Raitenhaslach. 1034–1350 I (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte 17,1,1959)
KU = Klosterurkunden
LA = Landesarchiv
Lehenbuch = Salzburger Landesarchiv Lehenbuch
Martin, Regesten = *Franz Martin,* Die Regesten der Erzbischöfe und des Domkapitels von Salzburg. 1247–1343, 3 Bde. (1928–1934)
MB = Monumenta Boica 1 (1763) –
MGH Dt. Chron. = Monumenta Germaniae Historica, Deutsche Chroniken
MGH Necr. = Monumenta Germaniae Historica, Necrologia Germaniae
MGH SS = Monumenta Germaniae Historica, Scriptores (in Folio)
MGSL = Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 1 (1861) –
Novissimum Chronicon = Novissimum Chronicon antiqui monasterii ad s. Petrum Salisburgi (1772)
OA = Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte 1 (1839) –
RB = Regesta sive rerum Boicarum autographa ad annum usque 1300 1 (1822) –
StA = Staatsarchiv
SUB = *Willibald Hauthaler / Franz Martin,* Salzburger Urkundenbuch, 4 Bde. (1910–1933)

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Die Herkunft der Herren von Wispeck[1], Erbkämmerer des Erzstiftes Salzburg von 1396 bis 1574, wird allgemein von dem Sitz Wiesbach bei Oberalm (Land Salzburg) angenommen. Die Wispeck selber waren aber nie als Besitzer von Wiesbach, einem salzburgischen Ritterlehen, nachzuweisen. Der Sitz wird erst 1434 bei der Belehnung des Veit Aschaher urkundlich genannt[2]. Für ein hohes Alter dieses Ansitzes spricht die quadratische Grundform des Turmes, dessen Grundmauern auf das 13. Jahrhundert zurückgehen dürften[3]. Die Wispecken jedoch sind seit dem 14. Jahrhundert, vielleicht auch schon früher, in Oberalm ansässig gewesen: der benachbarte Ansitz Winkl gehörte ihnen; dieser war aber kein Ritterlehen, sondern ein freier Ansitz[4]. Die Wispecken hatten nämlich ihr Erbbegräbnis in der Kirche zu Oberalm; der älteste Grab-

---

1 Die im 12. und 13. Jahrhundert hauptsächlich gebrauchte Form des Namens Wiesbach, Wisbach oder Wispach ändert sich bis zum 14. Jahrhundert in Wispech oder Wispeckh (vgl. Register in SUB und *Martin,* Regesten). In den salzburgischen Lehenbüchern und Urkunden wird meistens Wispekh oder Wispöck geschrieben. Nach dieser Schreibweise richtet sich die vorliegende Arbeit und nennt die Familie Wispeck.

2 Lehenbuch 3 (Erzbischof Johann II. 1429–1441) fol. 20^{v}: *Item der Sitz ze Wispach bey dem Hellein,* während im Lehenbuch 2 (Erzbischof Eberhard IV. 1427–1429) fol. 13^{v} steht: *ain Hof ze Wyspach bey dem Hellein.* Die Aschaher kommen aus dem Ort Aschau, südwestlich von Waging, d. s. heute die Weiler Ober- und Unteraschau, Gemeinde Freimann, im ehemaligen Landgericht Traunstein. Dieses Aschau wurde bereits in der Schenkung des Traunforstes an die Salzburger Kirche 1048 erwähnt (vgl. SUB II Nr. 84). Die Aschaher hatten noch im 14. Jahrhundert in dieser Gegend Besitzungen (darüber siehe demnächst: *Helga Reindel-Schedl,* Landkreis Laufen [Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern]). Hertel und Gebel Aschaher gehörten unter Erzbischof Pilgrim II. zum Hofgesinde; vgl. *Herbert Klein,* Das salzburgische Söldnerheer im 14. Jahrhundert, MGSL 66 (1926) S. 99–158, bes. S. 121 Anm. 119. Ihre Siegel hingen an der Igelbundurkunde aus dem Jahre 1403 (vgl. *Richard Mell,* Abhandlungen zur Geschichte der Landstände im Erzbistume Salzburg, MGSL 43 [1903] S. 93–178 und S. 347–363, 44 [1904] S. 139–255 und 45 [1905] S. 79–104, bes. Bd. 43 S. 357ff.). Hertel und seine Erben werden 1378 mit der Tafern zu Neggerndorf im Lungau belehnt (*Hauthaler,* Registerbuch [wie Anm. 87] S. 52 Nr. 160). Georg, der Sohn des Gebel oder Gebhard, der 1418 verstarb, nannte sich 1435 und später *Gorig der Aschaher zu Ainhering* (vgl. z. B. *Doppler,* Nr. 293 und 294) nach seinem Besitz. Georgs Schwester Barbara, Ehefrau Hans des Wagramer, brachte ein salzburgisches Lehengut in Ainring mit in die Ehe (vgl. Lehenbuch 2 fol. 34^{r}), das im Lehenbuch 3 fol. 31^{r} als Taferne ausgewiesen wird, die jährlich drei Pfund Pfennig Zins zahlt. Vermutlich ein Vetter des Georg ist Veit, der mit dem Sitz Wiesbach belehnt wird. Eine persönliche Bindung zu den Herren von Wispeck läßt sich nicht nachweisen; wohl aber sind die Wispecken, wie die Aschaher, in und um Ainring mit Eigen und Lehen begütert. In Lehenbuch 2 fol. 12^{r} wird der Sitz unter den Lehen des Achatz Wispeck, dem Lehenträger für die ganze Familie, nicht aufgeführt.

3 Beschreibung bei *Paul Buberl,* Die Denkmale des politischen Bezirkes Hallein (Österreichische Kunsttopographie 20, 1927) S. 163f.; Beschreibung und Besitzgeschichte bei *Friederike Zaisberger,* Ansitze in Oberalm, in: *Joseph Brettenthaler,* Oberalm. Ein Salzburger Markt einst und jetzt (1978) S. 88–96, bes. S. 94f.

4 Nachdem Georg von Wispeck, gestorben 1518, mit der pfalzneuburgischen Herrschaft Velburg 1507 belehnt worden war, nannte sich sein Sohn und Nachfolger „Hans

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

stein von 1341 ist der des Jans von Wispeck und seiner Gattin Agnes von Höhenrain, aus einem bayerischen Geschlecht[5]. Dieser Jans von Wispeck hatte 1340 den freieigenen Hof Wiesbach in der Gemeinde Ainring (LK Berchtesgaden – Land) mit dem zwei Drittel Zehent *wie das uns unsere Vorvordern gelassen haben* mit Erlaubnis seines Bruders Ulrich und der seines Vetters Hartneid in die Obley des Domkapitels verkauft[6]. Hinter dem heutigen Dorf Wiesbach, das auf dem Grund des einstigen großen Herrenhofes entstand, fließt das Wiesbachl von seinem Ursprung am Högl herunter und in östlicher Richtung über die ehemalige Salzstraße in den Hagenauer Mühlbach. Die Frage, wer wem den Namen gegeben hat, muß offenbleiben: ob die Wispecken der *curia,* also dem Hof Wiesbach, den sie sicher im 13. Jahrhundert, wenn nicht schon früher, besaßen, oder ob die Herren der *curia* Wiesbach als Dienstleute des Erzbischofs diesen Namen nach dem Hof angenommen hatten.

Im Flußgebiet der Salzach werden fünf verschiedene Orts- oder Flußnamen Wiesbach genannt, von denen der Flußname Wiesbach bei Oberalm urkundlich nur über den Personennamen Wispeck erschlossen ist. Der Fluß, der aus dem Wiestal kommt, ist der Almbach, seit dem 8. Jahrhundert unter diesem Namen bekannt[7].

Die Wispecken besaßen nun um den Wiesbachhof bei Ainring herum noch mehr freies Eigen, so eine Hube in Ainring selbst, eine Hube in Eham, dann die Hagenauer Mühle, den großen Hof zu Ottmaning und den Ödhof[8], außerdem lag auch ein Teil ihrer erzbischöflichen Lehen in

---

Adam Wispeck zu Velburg und Winkl", so 1543 (vgl. *Georg Ferchl,* Bayerische Behörden und Beamte, 2 Bde. [OA 53 und 64, 1908–1925] 2, 226f.) und 1552 (vgl. *J. Hartl,* Beiträge zur Geschichte der Glaubenserneuerung in der Oberpfalz, Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg 61 [1909, erschienen 1910] S. 235–256, bes. S. 249). Darauf mag sich auch *Wiguleus Hund,* Bayrisch Stammenbuch, 2 Bde. (1585–1586) 1, 372 beziehen, der über die „Wispekhen" schreibt: „Die unsere Bayerischen soll man vor vil Jaren die Winckler genannt haben, von demselben Gut, dass sie noch im Stifft Salzburg newlicher Jar gehabt . . ."

5 Der Grabstein wurde 1910 zerstört (vgl. *Zaisberger,* Ansitze [wie Anm. 3] S. 90); die Grabinschrift bei *Buberl,* Hallein (wie Anm. 3) S. 205. 1336 macht Kaiser Ludwig der Bayer die Frau des Hans (oder Jans) Wispecken von wegen des Herzogtums Bayern der Kirche des heiligen Rupert frei (vgl. *Martin,* Regesten III Nr. 1011).

6 Bay HStA HU Salzburg 153 = *Martin,* Regesten III Nr. 1205. Heinrich von Lampoting hatte für diesen Kauf den Domherrn fünfzig Pfund Pfennig gegeben; sie sollten dafür einen Jahrtag für seinen Sohn halten und nach seinem Tod auch für ihn selber (*Martin,* Regesten III Nr. 1207); es könnte sich bei diesem Hof um ein Inwärtseigen gehandelt haben, wenn wir annehmen, daß dieses Wiesbach identisch ist mit dem um 1030 von einem Hofstiftsangehörigen an die Kirche vertauschten Ort *za Wisinpah* (SUB I S. 224 Nr. 28).

7 Vgl. *Manfred Straberger,* Das Flußgebiet der Salzach (Hydronymia Germaniae A 9, 1974) S. 2 und S. 134f.

8 Als freies Eigen werden genannt: 1467 Hube in Ainring; 1395 Eham; 1523 Hagenauer Mühle; 1286 Ottmaning; 1405 Ödhof; Quellennachweise siehe Anhang 1.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

nächster Nachbarschaft, so Ed bei Ainring, Gepping, Dornhausstatt, Aufham, Nesselthal, Piding und der Zehent am Högl.

Der Eigenbesitz und die Lehen fielen nach dem Aussterben der männlichen Linie der Wispecken 1574 an die Familie Nothaft. 1634, nach dem Tod der letzten Nachkommen der wispeckischen Haupterbin, Maria Anna Nothaft, verheiratete Freifrau von Lamberg, behielt ihr Gatte, Alphons Freiherr von Lamberg, das Erbe an salzburgischen Eigengütern und Lehen. Erst nach seinem Tod 1653 begann der Verkauf der Eigengüter, die Lehen fielen zurück an das Erzstift[9].

Der Verkauf der *curia Wisbach* 1340, der sicher nicht ganz freiwillig gewesen sein dürfte, erinnert an die Übertragung der *gesaeze* der großen Ministerialen, der *ministeriales maiores,* an den Erzbischof. Die Wispecken gehörten nicht zu den schon im 12. Jahrhundert mächtigen Dienstleuten der Salzburger Kirche. Von der Familie werden keine großen Stiftungen an Land und Leuten, kein ritterliches Gefolge und bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts keine verwandtschaftlichen Beziehungen zu bedeutenden Familien überliefert. Nach der Stellung in den Zeugenreihen der Salzburger Traditionen und Urkunden gehörten sie jedoch schon zu Ende des 12. Jahrhunderts zur näheren Umgebung des Erzbischofs, wenn auch in untergeordneter Position. Auch die Aufnahme mehrerer Familienmitglieder in die Nekrologien der Salzburger Kirche spricht für ein engeres Verhältnis, wenn auch nicht alle Vertreter mit den urkundlich Genannten der Familie identifiziert werden können. Nach diesen Beobachtungen möchte ich die Wispecken der sozialen Schicht der *ministeriales minores* zurechnen[10], und dem Stand der „einfachen Ministerialen" entspricht nun die Nachricht in den Annales s. Rudberti zum Jahre 1262[11] von der Mithilfe Salzburger Ritter beim Anschlag des Herzogs Heinrich von Niederbayern auf die rechtsseitige Stadt Salzburg; hier werden nur die Wispecken namentlich genannt: *ascitis et coadunatis quibusdam ministerialibus et militaribus minoribus dictis de Wispah.* Doch von diesem Zeitpunkt an beginnt der Aufstieg der Familie[12].

---

9 Die heimgefallenen Lehen übergab Erzbischof Paris Lodron dem Domkapitel zu freiem Eigen, um mit anderen Zuwendungen seine Jahrtagsstiftung zu dotieren; vgl. dazu *Johann Alois Hofmann,* Geschichte der Dotation des Domkapitels von Salzburg, MGSL 9 (1869) S. 68–230, bes. S. 195 ff. Alle diese Lehen wurden bereits 1427–1429 von Erzbischof Eberhard IV. Achatz Wispeck verliehen (Lehenbuch 2 fol. 12r). In Anhang 2 dieses Aufsatzes, der Liste der Lehen, sind die im sogenannten Lambergischen Urbarium von 1653 (Bay HStA GL Mühldorf 289) genannten Güter kursiv gesetzt.

10 Vgl. *Peter Feldbauer,* Herrschaftsstruktur und Ständebildung I: Herren und Ritter (Sozial- und wirtschaftshistorische Studien, 1973) S. 190 ff. und *Heinz Dopsch* (Hg.), Geschichte Salzburgs I 1 (1981) S. 399 f.

11 Annales s. Rudberti Salisburgenses, hg. von *G. H. Pertz* (MGH SS 9, 1851) S. 758–810, bes. S. 796.

12 Die Steirische Reimchronik berichtet über dasselbe Ereignis: Ottokar, Österreichische Reimchronik, hg. von *J. Seemüller* (MGH Dt. Chron. 5, 1890–1893) S. 111 Vers 8385 ff.: *von Wispach ein geslehte hiez, die des goteshûs wâren;* die Wispecken waren also

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Das Salzburger Urkundenbuch weist als älteste Nennung des Namens Wispach zum Jahre 1151 einen *Marcwardus de Uiscpach* aus. Dabei dürfte es sich aber um den aus zahlreichen Urkunden bekannten Markward von Fischach aus dem Geschlecht der Fischach-Itzling-Zaisberg handeln, da der Name Markward bei den Wispeck nie üblich war, und auch der Name Wispach sonst nirgends mit einem anlautenden *U* überliefert ist[13]. *Heinricus de Wispach,* der nun sicher zu unserer Familie gehört – Heinrich ist Leitname der Familie bis in das 14. Jahrhundert –, tritt von etwa 1167 bis 1207 in den Salzburger Quellen auf[14]. 1207 wird schon ein *Hainricus de Wispach iunior* genannt[15]. Bei vierzehn Nennungen wird Heinrich in den Zeugenreihen neunmal zusammen mit dem Burggrafen Meingoz von Surberg und dreimal zusammen mit dem Vizedom Rudiger von Bergheim genannt; dreimal ist er Spitzenzeuge, und zwar jedesmal, wenn Frauen sich selbst übergeben oder von anderen in das Eigentum der Kirche übergeben werden; er hatte womöglich ein leitendes Amt in der erzbischöflichen Verwaltung.

Um 1200 bis 1241 begegnet der Träger des neben Heinrich zweiten Leitnamens der Familie ein *Ulricus de Wisibach*[16]. Auch dieser Ulrich steht in der Zeugenreihe bei siebzehn Nennungen[17] nur einmal an der Spitze; neunmal steht er hinter dem Vizedom von Salzburg, hinter Heinrich von Teisendorf. Schon sein Vorfahre, Heinrich, wird einmal um 1193 als Ministeriale des heiligen Rupert betitelt[18], und auch Ulrich wird 1226, da er einer der Bürgen für Heinrich von Neuenfels, den Sohn des Burggrafen Konrad von Hohensalzburg, ist, zu den Ministerialen der Kirche gezählt[19]. Auch bei Übergabe der Kirche Sighartskirchen an das Kloster Baumburg 1228 steht er mitten unter den salzburgischen Ministerialen[20].

---

leibeigene Leute der Salzburger Kirche. Die Chronik nennt nun neben den Wispecken als weiteren Helfer des bayerischen Herzogs Gebhart von Felben, einen Salzburger Ministerialen, dessen Vorfahren Edelfreie waren: *darzuo im helfe unde rât teten etlich dienstman, der ich ein teil genennen kan: von Velben her Gebhart* (ebenda Vers 8391 ff.); auch Gebhart von Felben erwuchsen aus dieser Parteinahme keine Nachteile; vgl. *Dopsch* (Hg.), Geschichte Salzburgs (wie Anm. 10) S. 393.

13 SUB I S. 635 Nr. 102.

14 SUB I S. 466 Nr. 390b, S. 486 Nr. 430, S. 489 Nr. 436, S. 559 Nr. 641, S. 687 Nr. 216, S. 700 Nr. 242, S. 703 Nr. 251, S. 705 Nr. 254, S. 712 Nr. 270, S. 721 Nr. 285; SUB II Nr. 397, 461, 468 und 488. Todestag ist der 23. Juni (Necrologia S. Rudberti, hg. von *S. Herzberg-Fraenkel* [MGH Necr. 2, 1904] S. 91–198, bes. S. 145).

15 SUB I S. 830 Nr. 117.

16 Bei der Zeitspanne von 41 Jahren wären auch zwei Personen, Vater und Sohn, möglich; im Necrologium S. Rudberti (wie Anm. 14) S. 137 und S. 149 sind auch zwei Todestage genannt, nämlich der 21. Mai und der 7. Juli.

17 SUB I S. 500 Nr. 457, S. 746 Nr. 333, S. 752 Nr. 346, S. 753 Nr. 348; SUB III Nr. 806, 838, 839, 844, 860a und c, 861, 862, 905a, 913, 934, 936 und 974.

18 SUB II Nr. 488.

19 SUB III Nr. 806.

20 MB II S. 198 Nr. 15.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Ein weiterer Leitname für drei Generationen der Wispeck ist Rudolf. Eine verwandtschaftliche Bindung eines Heinrich oder Ulrich von Wispeck mit einem der im 13. Jahrhundert genannten Rudolfe *de Wisbach* ist allerdings nie herzustellen. Sie müssen aber in Beziehung zueinander gestanden haben, denn ein Ulrich von *Wispach* übergibt 1286 dem Kloster Raitenhaslach zur Nutznießung einen Hof zu Eching, bis seine Schulden abgezahlt seien[21]. 1301 streitet Eckart von Tann wegen dieses Hofes mit dem Kloster[22]. Ein Vorfahre des Eckart, vermutlich der Vater, bekam 1271 den Turm in der Lebenau vom Erwählten Friedrich in Pacht überlassen[23]. Der erste seiner Leute, der für ihn im Falle seines Todes für die Rückgabe bürgt, ist Rudolf von Wiesbach. Sein gleichnamiger Vorfahre begegnet erstmals in der Zeugenreihe, als Graf Otto von Lebenau Hörige an das Domkapitel übergeben läßt[24]. Dieser ist auch Zeuge bei der Widmung eines Hofes in Holzhausen bei St. Georgen an das Kloster St. Peter durch den Hochfreien Ulrich von Haunsberg[25]. 1216 nun ist Rudolf Spitzenzeuge bei der Bestätigung des Vergleiches durch Erzbischof Eberhard II. zwischen dem Burggrafen Konrad und dem Kloster St. Peter, worin der Burggraf gegen Hingabe anderer Güter vier Güter am Haunsberg zur Prekarie erhält[26].

Die Familie der Rudolf von Wiesbach war sicher im ehemaligen Herrschaftsgebiet der Hochfreien von Haunsberg ansässig und dort vielleicht mit administrativen Aufgaben betraut, da sie in der engeren Umgebung auch der Nachfolger in der Haunsberger Herrschaft, der Grafen von Lebenau und der Eckarte von Tann, nachzuweisen ist[27].

In der Epoche König Ottokars II. von Böhmen, einer Zeit, die Hans Widmann in seiner Geschichte Salzburgs wohl unzutreffend das salz-

---

21 *Krausen* Nr. 410.

22 *Krausen* Nr. 496.

23 *Martin,* Regesten I Nr. 629; einer der Zeugen ist hier der Marschall Ulrich von Wiesbach. Rudolf testiert bereits um 1242 in den Traditionen des Salzburger Domkapitels (SUB I S. 758 Nr. 360 und S. 761 Nr. 367).

24 SUB I S. 716 Nr. 276 (1183–1196).

25 SUB I S. 478 Nr. 413 (1188–1193).

26 SUB III Nr. 691; zwischen 1214 und 1219 war er Zeuge bei einer Vergabung der Witwe Eckarts III. von Tann (SUB I S. 740 Nr. 321), zwischen 1196 und 1214 bei einer Tradition des Burggrafen Konrad an das Domkapitel (SUB I S. 737 Nr. 317) und zwischen 1193 und 1199 bei einer Übergabe eines Kärntner Ministerialen (SUB I S. 494 Nr. 443); vor 1193 war er Zeuge bei einer Tradition des Wilhelm von Wagingerberg an das Kloster Au: Codex traditionum Augiensium, hg. von *J. Mayerhofer,* in: *Hans Petz, Hermann Grauert* und *J. M.* (Hgg.), Drei bayerische Traditionsbücher aus dem XII. Jahrhundert (1880) S. 87–152, bes. S. 117 Nr. 145. Die Identität mit einem *Rudolfus de Wisinbach,* der um 1160 bei der Widmung eines steirischen Ministerialen an das Kloster Admont zeugt (*Josef von Zahn* [Hg.], Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark 1 [1875] S. 401 Nr. 414), ist nicht auszuschließen, ebenso nicht die Familienzugehörigkeit eines *Warmundus de Wizbach,* der auch in Urkunden aus der Steiermark testiert (Urkundenbuch des Landes ob der Enns 2 [1856] S. 343 Nr. 234 [bei derselben Delegation ist Friedrich von Haunsberg]; *Zahn* [Hg.], Urkundenbuch Steiermark 1, S. 344 Nr. 354).

27 Die Familie der Rudolf von Wiesbach, die unter dem Leitnamen Rudolf bis in das 15. Jahrhundert in der Gegend zwischen Seekirchen und Mondsee nachzuweisen ist (um

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

burgische Interregnum nennt, in der Zeit von 1246, dem Tod Erzbischof Eberhards II., bis 1270, der Wahl Friedrichs von Walchen zum Erzbischof[28], begann der soziale Aufstieg der Herren von Wispeck. Sie werden zwar nicht namentlich in der Umgebung des 1247 vom Domkapitel unter Zustimmung der Ministerialen erwählten Philipp von Spanheim genannt, aber das hing vermutlich mit dem jugendlichen Alter der damaligen Generation der Wispecken zusammen. Diese begegnen zum ersten Mal 1261 bei einem Gütertausch zwischen dem Abt von St. Peter und Gottschalk von Unzing[29]; Spitzenzeuge ist *Dominus Vlricus de Wispach vicedominus Salzburgensis,* und nach weiteren fünf *domini* stehen *Vlricus de Wispach iudex Salisburgensis*[30] und *Hainricus frater ipsius de Wispach.* Wie die beiden Ulriche zusammenhängen, erfahren wir nicht, aber nach einer Urkunde von 1270 sind das die Brüder *Vlricus senior marscalcus curie Salzburgensis* und *Dominus Vlricus magister coquine et Heinricus iunior Wispacensis*[31].

1256 hatte Papst Alexander IV. über den Erwählten Philipp die Suspension verhängt, vor allem wegen dessen Weigerung, die höheren kirchlichen Weihen zu empfangen. Nachdem das Domkapitel den Bi-

---

1300: Urkundenbuch des Landes ob der Enns 1 [1852] S. 108ff.; 1336; *Martin,* Regesten III Nr. 1005; 1413: *Franz Martin,* Salzburger Archivberichte I 1 [1932] Urkunden des Kollegiatstiftes Seekirchen Nr. 445; 1415: Novissimum Chronicon S. 352) wird hier nicht weiter verfolgt. Da nur die Familie der späteren Inhaber des Erzkammermeisteramtes behandelt werden soll, bleiben auch andere, vielleicht verwandte Träger des Namens Wispeck unberücksichtigt, wie z. B. die Wispecken zu Mühldorf und (Neu-)Ötting (1371 Jörg und Hans, Bürger zu Ötting: Bay HSTA Urk. Mühldorf-Stadt 48, 49, 50; 1410 Wilhalm: RB 12 S. 68; 1465 Georg: *Ernst Geiß,* Die Reihenfolgen der Gerichts- und Verwaltungsbeamten Altbayerns, OA 26 [1865/66] S. 26–158 und 28 [1868/69] S. 1–108, bes. Bd. 26 S. 102). Über Verwandte vgl. SUB IV Nr. 417; nach dem zugehörigen Register (SUB IV S. R29) wäre „Dominus Ludwicus" [Wispeck], der Vater von Heinrich und Ulrich [Wispeck], was aber aus dem Text (SUB IV S. 485) nicht hervorgeht, ebensowenig, daß „Chunradus camerarius" der Erzkämmerer Konrad von Wiesbach (vgl. SUB IV S. R23) gewesen sei, der sonst nie genannt wird. Bei „Dominus Ludwicus" denke ich, bei der damaligen Seltenheit des Namens, an Ludwig von Neuhaus; vgl. dazu Anm. 62.

28 *Hans Widmann,* Geschichte Salzburgs, 3 Bde. (1907–1914) 1, 352; über die politischen Vorgänge vgl. *Heinz Dopsch,* Přemysl Ottokar II. und das Erzstift Salzburg, Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich. Neue Folge 44/45 (1978/79) S. 470–508, bes. S. 507.

29 Novissimum Chronicon S. 283 = Erzabtei St. Peter, Archiv Hs A 6 = Codex P Nr. 196.

30 In Novissimum Chronicon S. 283 falsch ediert; anstelle von *Vlricus de Wispach iudex* steht *Vlricus de Wispach miles.* Wohl um dieselbe Person handelt es sich bei folgender Nennung: 1265 bittet Ulrich, der Richter von Salzburg, mit dem Volk der Stadt und der Diözese Papst Klemens IV., die Wahl des Erzbischofs Wlodislaus zu bestätigen (*Martin,* Regesten I Nr. 432). Im Necrolog S. Rudberti (wie Anm. 14) S. 182 steht zum 1. November: *Ulricus iudex de Wispach* und *Heinricus de Wispach miles sancti Rudberti.*

31 SUB IV Nr. 417. Unsicher ist, ob der 1278 genannte *Vlricus de Wispach magister curie* (SUB IV Nr. 95) mit dem Küchenmeister identisch ist oder ob es sich um ein weiteres Familienmitglied handelt; Marschall Ulrich und sein Bruder Heinrich treten bis 1286 immer wieder gemeinsam auf (z. B. SUB IV Nr. 99; *Martin,* Regesten I, Nr. 1056; *Krausen* Nr. 405).

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

schof Ulrich von Seckau zum neuen Metropoliten gewählt hatte, entband Bischof Heinrich von Chiemsee als Exekutor der päpstlichen Anordnungen im Dezember 1256 u. a. die Ministerialen vom Lehenseid, den sie Philipp geschworen hatten[32]. Philipp aber versuchte, mit Unterstützung seines Vetters, des Böhmenkönigs Přemysl Ottokar II., und anderer Bundesgenossen seine Herrschaft im Erzstift zu behaupten. Nach den Annales sancti Rudberti hingen die Wispecken zuerst dem Erwählten Philipp (1247 bis 1256 bzw. 1263) an, der sie gefördert und beschenkt hatte[33]. 1262 aber, da der neugewählte Erzbischof Ulrich schon fünf Jahre glücklos sein Amt geführt hatte, unterstützten sie den Herzog Heinrich von (Nieder-)Bayern, der sich des Erzbischofs Ulrich angenommen hatte und ein Gegner vor allem König Ottokars und damit auch des Erwählten Philipp war. Herzog Heinrich hatte bereits acht Burgen und zahlreiche Besitzungen des Erzstiftes in seine Gewalt gebracht und unternahm im Mai 1262 mit Hilfe der Wispecken einen Anschlag auf die rechtsseitige Stadt Salzburg, die man plünderte und dann in Brand steckte. Darüber hinaus rieten die Wispecken dem Herzog, eine Befestigung *super ipsam civitatem,* d. i. Hallein, zu errichten[34]. Die Stadt Hallein scheint auf seiten des Domkapitels und dessen Kandidaten, des Erzbischofs Ulrich, gestanden zu sein, da sie dem Herzog Heinrich bei seinem Eintritt in die Stadt keinen Widerstand entgegengesetzt hatte[35]. Die Wispecken standen damit auf seiten des Domkapitels; diese Parteinahme und ihr kämpferischer Einsatz, der auch die späteren Familienmitglieder auszeichnete, mögen ihren rapiden sozialen Aufstieg erklären.

1254 gehörte Friedrich von Walchen zu den Domherren; 1264 ist er Dompropst und steht damit an der Spitze der Domkleriker. Sie wählten ihn 1270 zu ihrem Erzbischof. Die Familie der Herren von Walchen, ein ursprünglich edelfreies Geschlecht, setzte im Kampf zwischen dem Erwählten Philipp und dem Erzbischof Ulrich auf die Seite Ulrichs. Außerdem standen die Herren von Walchen nicht nur im Dienste des Erzstiftes Salzburg, sondern auch im Dienste des Herzogs Heinrich von Niederbayern. Allerdings galt der Erwählte Friedrich selbst in den ersten Jahren seiner Regierung als Parteigänger und Vertrauensmann Ottokars. Aus dem Jahr 1270 ist ein Briefwechsel zwischen den beiden erhalten, in dem sich Ottokar über die Umtriebe und Schäden durch Straßenräubereien der salzburgischen Ministerialen beklagt, wobei er Eckart von Tann, Ulrich von Wispeck und die Brüder von Kalham

32 *Dopsch,* Přemysl Ottokar (wie Anm. 28) S. 483.

33 Vgl. Anm. 11. Vielleicht gelangte damals das freieigene Gut in Ottmaning in den Besitz der Wispeck; hier wird um diese Zeit ein *Dominus Otto de Otmaringen* genannt, der einzige bekannte Vertreter aus diesem Ort (SUB I S. 758 Nr. 359).

34 *Martin,* Regesten I Nr. 381 und 382.

35 Vgl. *Fritz Koller,* Hallein im frühen und hohen Mittelalter, MGSL 116 (1976) S. 1–116, bes. S. 74ff.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

nennt[36]. Im Antwortschreiben berichtet Friedrich, daß der Schaden, den das Hochstift ohnehin durch die genannten Dienstmannen erleide, ungleich größer wäre, bemerkt aber, daß der beschuldigte Ulrich von Wispeck davon auszunehmen sei. Unter diesem Ulrich von Wispeck kann nur der am 21. April 1270 zum ersten Mal als Hofmarschall urkundlich erwähnte gemeint sein[37], der noch 1286 im Siegel die Legende führt „S. VLRICI DE WISPACH MARSCALCI"[38]. 1295 wird sein Sohn Ulrich „des Marschalls Sohn" genannt[39]. Einige Jahre später, an einem 3. März, ist er gestorben[40]. Er war verheiratet mit Offney, seine Schwester mit Konrad Teisinger[41]. Die einzelnen Ulriche im 13. und 14. Jahrhundert sind schwer auseinanderzuhalten, weil nicht nur Vater und Sohn, Onkel und Neffe den gleichen Namen tragen, sondern auch zwei Stiefbrüder zur selben Zeit, vermutlich von zwei Müttern, auf Ulrich getauft wurden. So wird der Marschall Ulrich des öfteren auch der „ältere" neben seinem Bruder Ulrich, dem Küchenmeister, genannt[42].

Marschall Ulrich muß ein vermögender Mann gewesen sein, da ihm 1270 die halbe Burg Radeck verpfändet wurde und er über einen eigenen Amtmann verfügte[43]. Sicher unterhielt er auch ein gut bewaffnetes Gefolge, das dem Erzbischof zur Verfügung stand[44]. Ihm war um 1282

36 Vgl. dazu und zum Folgenden *Dopsch,* Přemysl Ottokar (wie Anm. 28) S. 499.

37 SUB IV Nr. 417; vgl. oben Anm. 31.

38 *Krausen* Nr. 405.

39 *Martin,* Regesten II Nr. 272.

40 Im Necrolog S. Rudberti (wie Anm. 14) S. 111 ist sein Todestag für das 14. Jahrhundert verzeichnet: *Vlricus marscalcus miles de Wispach obiit.* Am gleichen Tag steht er im Nekrolog des Klosters Mattsee: *V̊lricus Wispech* [*obiit*], *qui dedit ecclesie V libras* (SUB I S. 882).

41 *Krausen* Nr. 405; genannt sind: Ulrich von Wiesbach, Offney seine Hausfrau, sein Sohn Ulrich, sein Bruder Heinrich und Kuno von Teysing, der Sohn seiner Schwester.

42 In zwei Urkunden werden diese zwei Ulriche zusammen mit einem Bruder Heinrich namentlich genannt; 1261: *Vlricus vicedominus* mit *Vlricus iudex* und *Heinricus* (Novissimum Chronicon S. 283); entsprechend 1270: *Vlricus marscalcus* mit *Vlricus magister coquine* und *Heinricus iunior* (SUB IV Nr. 417). 1283 testiert Ulrich der Marschall mit ungenannten Brüdern, 1286 mit Bruder Heinrich (*Krausen* Nr. 395 und 405). Ein Ulrich der Küchenmeister (allerdings *de summo* = des Domstiftes) wird letztmals noch 1281 genannt (*Martin,* Regesten I Nr. 1007). Eine Parallele bezüglich eines möglichen Wechsels vom Amt eines (Stadt-)Richters zum Küchenmeister dürfte Kuno von Teysing bieten; der 1286 genannte Schwestersohn des Marschalls Ulrich (*Martin,* Regesten I Nr. 1182 bzw. *Krausen* Nr. 405) heißt 1287 Ritter, 1288 und 1290 Richter und 1295 Küchenmeister (*Martin,* Regesten I Nr. 1283, 1329, 1379 und 1393 sowie II Nr. 276 und 277). Die Schwester des domkapitlischen Küchenmeisters Ulrich von Wispeck, eine Heilika von Wispeck, deren Todestag der 17. April ist (Necrolog S. Rudberti [wie Anm. 14] S. 126), war verheiratet mit dem Bürger von Hallein *Walchun de Tacking* (vgl. dazu *Koller,* Hallein [wie Anm. 35] S. 115).

43 SUB IV Nr. 417 und *Martin,* Regesten I Nr. 658 = SUB IV Nr. 80; 1271 übergibt Heinrich von Itzling auf Drängen Siegfrieds, Amtmann des Ulrich von Wiesbach des Älteren, eine Frau nach Kloster Mondsee (*Martin,* Regesten I Nr. 601); vgl. SUB III Nr. 974 zu 1241 über Ulrich von Wispach (Vater?) und Heinrich von Itzling als Träger gemeinsamer Lehen.

44 Über das salzburgische Kriegswesen vgl. *Klein,* Söldnerheer (wie Anm. 2) S. 102ff.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

als Burggrafen eine der wichtigsten Festungen und Gerichte anvertraut, Tittmoning, an der nördlichen Grenze gegen Bayern[45]. Auf Grund seines großen Ansehens wurde er des öfteren zum Schiedsrichter gewählt, und schon 1266 war er einer der Schiedsleute im Streit um die Schürfrechte auf dem Dürnberg zwischen der Siedegemeinschaft Domkapitel–Kloster Salem einerseits und Kloster Nonnberg andererseits[46]. Er nahm auch bei den Ausgleichsverhandlungen 1283 zwischen dem Erzbischof Friedrich und dem Herzog Heinrich von Bayern teil[47]; 1285 zog er mit Erzbischof Rudolf gegen den bayerischen Herzog, wo bei einem Einfall in bayerisches Gebiet weite Strecken um Mühldorf verwüstet wurden[48]. Dem Kloster Raitenhaslach leistete Ulrich 1286 mit der Übergabe einer freieigenen Hube in Ottmaning (Gemeinde Straß, heute Landkreis Berchtesgaden – Land) Ersatz „für den Schaden, den er getan hat in dem Krieg zu Tittmoning"[49].

Seine Nennungen als Zeuge sind zahlreich, allein in den Salzburger Urkunden fast vierzigmal. Dabei steht er in den Zeugenreihen etwa dreißigmal neben Gottschalk von Unzing[50]. 1261 treten sie erstmals in einer Urkunde gemeinsam auf. Hier ist Ulrich Spitzenzeuge bei einem Tausch Gottschalks mit dem Abt und Konvent von St. Peter[51]. Beide gehörten demselben Stand, dem Ritterstand, an, der nun gemeinsam mit dem Stand der Dienstmannen, der Ministerialen des Hochmittelalters, die Grundlage des neuen Adels im künftigen Land Salzburg wurde[52]. Aber Ulrich und Gottschalk waren, über ihre Rittergenossenschaft hinaus, sicher auch befreundet, denn zwischen 1269 und 1272

45 *Martin,* Regesten I Nr. 1041.

46 SUB IV Nr. 56; 1272: Entscheid zwischen Goldegg und Walchen (SUB IV Nr. 76); 1278: auf der Seite des Erzbischofs Friedrich im Vergleich mit dem Grafen von Görz (*Martin,* Regesten I Nr. 880); 1281: Vergleich zwischen Heinrich von Harskirchen und dem Erzbischof (*Martin,* Regesten I Nr. 987); ebenso 1281: Streit zwischen den Brüdern Walchen (SUB IV Nr. 112d); 1282: Beisitzer beim Hofgericht gegen Greimold von Preysing u. a. (*Martin,* Regesten I Nr. 1042).

47 *Martin,* Regesten I Nr. 1091 und 1098 sowie SUB IV Nr. 119.

48 *Martin,* Regesten I Nr. 1182.

49 *Krausen,* Nr. 405; 1450 vertauschte das Kloster die Hube an Georg von Haunsberg (Bay HStA KU Raitenhaslach 712).

50 1270: *Krausen* Nr. 301; 1271: *Martin,* Regesten I Nr. 607; 1272: *Martin,* Regesten I Nr. 614, 621, 629, 631 und 633; 1273: *Martin,* Regesten I Nr. 658; 1274: *Martin,* Regesten I Nr. 702; 1275: *Martin,* Regesten I Nr. 738; 1277: *Krausen* Nr. 367; 1278: *Martin,* Regesten I Nr. 866 und 880; 1279: *Martin,* Regesten I Nr. 928; 1280: *Martin,* Regesten I Nr. 955, 957, 958 und 959; 1281: SUB IV Nr. 111 und 112d; 1282: *Martin,* Regesten I Nr. 1034, 1041, 1042 und 1051; 1285: *Martin,* Regesten I Nr. 1198 und 1200; 1286: *Krausen* Nr. 410; 1293: *Martin,* Regesten II Nr. 185.

51 Novissimum Chronicon S. 283; hier wird Gottschalk *quondam vicedominus Salzburgensis* und Ulrich *Dominus Ulricus de Wispach vicedominus Salzburgensis* genannt.

52 Diese beiden Gruppen sind in den Zeugenreihen von SUB IV Nr. 68 aus dem Jahre 1270 und Nr. 130 vom Jahre 1285 deutlich unterschieden. Ulrich und Gottschalk sind in den in Anm. 50 genannten Urkunden immer in der zweiten Hälfte der Zeugenreihe, wenn nicht überhaupt an deren Ende; zu diesem Problem vgl. die Literaturangaben in Anm. 10.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

heiratete Ulrichs jüngerer Bruder Heinrich[53] Gertrud, die einzige Tochter Gottschalks[54].

In den Urkunden des 12. Jahrhunderts finden sich bereits Zeugen, die sich nach dem Weiler Unzing südlich des Wallersees nennen[55]. Der Großvater unseres Gottschalk, ebenfalls ein Gottschalk von Unzing, hatte auch nur eine Tochter. Diese Erbtochter hieß Diemud und heiratete den salzburgischen Ministerialen Heinrich von Teisendorf[56], Vizedom von Salzburg von etwa 1214 bis 1240[57]. Ihr ältester, vielleicht auch

---

53 In der Lehensurkunde des Erzbischofs Wlodislaus vom 25. Januar 1269 wird auf Bitten des Lehensträgers Gottschalk die Belehnung auf Gottschalks Mutter Diemud, seine erste Frau Agnes und seine Tochter Gertrud ausgedehnt (*Martin,* Regesten I Nr. 565). In einer Verzichturkunde vom 29. März 1272 wird der Konsens seines Schwiegersohnes Heinrich von Wispeck erwähnt (*Martin,* Regesten I Nr. 611). Ulrich und Heinrich werden Brüder genannt: 1270: *Heinricus iunior Wispacensis* (SUB IV Nr. 417); 1277: *Martin,* Regesten I Nr. 789; 1278: *Martin,* Regesten I Nr. 870; 1282: *Martin,* Regesten I Nr. 1056; 1286; *Krausen* Nr. 405.

54 Gottschalk war in erster Ehe mit Agnes verheiratet; die Tochter Gertrud wird 1263 genannt (*Martin,* Regesten I Nr. 392); Agnes verstarb vor 1272, da in der Verzichturkunde vom 29. März 1272 nur von der Zustimmung der Mutter Diemud, der Tochter Gertrud und des Schwiegersohnes Heinrich von Wispeck die Rede ist (*Martin,* Regesten I Nr. 611). Seine zweite Ehe muß Gottschalk vor dem 30. Juni 1272 geschlossen haben, da er an diesem Tag verschiedene Lehengüter auf seine Gattin Elisabeth oder Elsbeth vom Erwählten Friedrich übertragen bekommt (SUB IV Nr. 75).

55 Vgl. Register zu SUB I und III: Unzing bei Eugendorf mit Gehöften und der Kirche St. Jacob d. Ä.

56 1219/34: *Dominus Heinricus de Tȣsendorf aliquando vicedominus archiepiscopi et uxor eius domina Deimȣdis de Vnzingen* (SUB I S. 746 Nr. 333). Gottschalk muß vor 1232 geboren sein; denn Abt Bertold von St. Peter verleiht 1232/40 einen Weingarten bei Arnsdorf dem erzbischöflichen Vizedom, dessen Gattin Diemud und ihrem Sohn Gottschalk (SUB III Nr. 871).

57 Ein *Heinrich vicedominus et frater eius Chunrat* wird bereits 1199/1231 genannt (SUB I S. 500 Nr. 457; auch: SUB I S. 746 Nr. 333 und S. 753 Nr. 348), ist aber erst 1214 zeitlich genau zu bestimmen (SUB III Nr. 677). Er wird 1216, 1226, 1229, 1231, 1233, 1234, 1236 und zuletzt 1240 genannt (SUB III Nr. 691, 806, 838, 860a und 860c, 905a, 913 und 956). Gottschalk, *der ettwenn vitztȣm was ze Salzburch,* gibt 1277 und 1289 die beiden Höfe zu Weng (Dorf in der Gemeinde Straß, heute Landkreis Berchtesgaden – Land), sein Erbe, die *mein vater der Hainreich der vitztȣm von Salzburch* vom Kloster Admont gekauft hatte, als Seelgerät dem Kloster Raitenhaslach (*Krausen* Nr. 367, 395, 431a und 432). Dafür bekommt er u. a. *einen silbereinen Chopff* (vielleicht ein Trinkgefäß), *den schuff meiner tochter man, herr Hainreich von Wispach, dem selben goczhaus hincz Raytenhaslach.* Diemud von Högl, die Witwe des Burggrafen Meingoz, hatte 1193/95 die beiden Höfe zu Weng (*predium iuxta fluvium Suram in loco qui vocatur Wenge* [SUB II Nr. 487 und 497]) dem Kloster Admont zur Haltung eines Jahrtages übergeben. Der Abt von Admont verkaufte nothalber die Höfe dem Vizedom Heinrich von Teisendorf 1227 (SUB III Nr. 819). Nach der Seelgerätstiftung seines Sohnes Gottschalk 1277 und 1289 verblieben die Höfe beim Kloster Raitenhaslach bis 1527. Damals mußte das Kloster (mit Erlaubnis der bayerischen Herzöge) die Höfe verkaufen, um die Hilfsgelder im Kampf gegen die Türken aufzubringen (Bay HStA KU Raitenhaslach 974). Der Käufer war aber nicht der Abt von St. Peter, wie in der Vorbemerkung zu *Krausen* Nr. 104 fälschlich zu lesen ist, sondern Ludwig Alt zu Salzburg. Die Höfe, mittlerweile in sieben Güter aufgeteilt, waren und blieben freies Eigen und wurden von Ludwig Alt dem Jüngeren an vier verschiedene Grundherren weiterverkauft.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

einziger Sohn erbte vor allem die mütterlichen Eigengüter zu Unzing[58], nach denen er sich auch nannte, so 1250 und 1254[59]. Aber erstmals begegnet er 1249 als Gottschalk Richter und Vizedom[60], dann erst wieder 1263 als Vizedom, was er bis zum Frühjahr 1274 geblieben ist, da er als solcher für die Jahre 1264, 1267, 1269, 1270, 1271, 1272 und 1273 in Urkunden zu belegen ist[61]. Seit 1277 nennt er sich Gottschalk von Neuhaus, nach der Burg Neuhaus, einem Ritterlehen nahe der Stadt Salzburg[62]. Bis 1293 führte er nun Namen und Siegel von *Novo Castro*[63], siegelt und testiert seit 1288 aber auch einige Male unter Gott-

58 Gottschalk übergab die zwei Höfe zu Unzing u. a. 1293 endgültig dem Domkapitel, nachdem seine (1272) verstorbene Mutter diese *ihr rechtes Eigen* bereits zu ihren Lebzeiten als Seelgerät dorthin vermacht hatte, und er diese Güter gegen sein Gewissen einige Jahre innegehabt hatte. Auf diesen Verzicht hin wurden Gottschalk und seine Gattin Elsbeth in die Gebetsbrüderschaft des Domkapitels aufgenommen (*Martin,* Regesten II Nr. 181 und Registra fratrum S. Rudberti Salisburgensis, hg. von S. *Herzberg-Fraenkel* [MGH Necr. 2, 1904] S. 86–91, bes. S. 86 Z. 21).

59 *Martin,* Regesten I Nr. 105 und 207.

60 *Martin,* Regesten I Nr. 58; vgl. ferner Anm. 51. Über das Amt des Vizedoms vgl. *Heinz Dopsch,* Geschichte Salzburgs I 2 (im Druck), dem ich sehr herzlich für die Einsicht in das Manuskript danken möchte.

61 *Martin,* Regesten I Nr. 392, 405, 506, 565, 568, 574, 585, 607, 611, 614, 617, 621, 624, 629, 631, 633, 658 und 671.

62 Über Burg Neuhaus im Bezirk Gnigl der Stadt Salzburg vgl. *Franz Huter* (Hg.), Handbuch der historischen Stätten Österreichs II (²1978) S. 367. Einen Hinweis für die Belehnung Gottschalks mit der Feste Neuhaus könnte folgende Überlegung bieten: Gottschalk folgte seinem Vetter, dem *miles Ludwicus de Nouvo-Castro* als Burggraf: Heinrich von Teisendorf testierte 1214 mit seinem Bruder Chunradus (SUB III Nr. 674 und 691). 1219 wird ein *Chunradus de Nova-domo* genannt (SUB III Nr. 748). Ab 1242 bis 1270 erscheint in den Urkunden, zumeist in denen des Domkapitels, der Ritter Ludwig von Neuhaus: SUB I S. 762 Nr. 368, *Martin,* Regesten I Nr. 133, 134 (hier mit seinem Bruder Konrad), 233, 244 (hier mit ungenannten Söhnen und den genannten Brüdern Konrad Tatz[e] und dem [Ritter; so *Martin,* Regesten I Nr. 105] Heinrich Chloze), ferner im Novissimum Chronicon S. 283 und im Jahre 1270 (bei der Verpfändung der halben Burg Radeck an den Marschall Ulrich von Wispeck vermute ich in dem mit seinen Söhnen Heinrich und Ulrich genannten *dominus Ludwicus* den Ritter Ludwig von Neuhaus [SUB IV Nr. 417]). Seit 1277 nennt sich nun der Sohn des Heinrich von Teisendorf Gottschalk von Neuhaus. Außerdem ist 1274 zum ersten Mal für Gottschalk die Rede vom erzbischöflichen Lehen, den eineinhalb Huben zu Teisendorf (*Martin,* Regesten I Nr. 671); in einem früheren Lehenbrief von 1272 (*Martin,* Regesten I Nr. 617) sind die Huben noch nicht erwähnt. Vielleicht trat mit dem Ableben des Ludwig von Neuhaus der überlebende Neffe das Erbe der Lehengüter in Neuhaus und Teisendorf an.

63 1276 wird Gottschalk als Burggraf genannt: *castellanus Gottschalk in Salzburg* (beim Vergleich mit dem Grafen von Görz in Sachsenburg [*Martin,* Regesten I Nr. 751]). Der sonst nie gebrauchte Titel könnte sich auch auf Neuhaus beziehen. Nach Neuhaus (die Entsprechung Novo Castro = Neuhaus ist durch Urkundenvergleich gesichert) nennt sich Gottschalk 1277: *Martin,* Regesten I Nr. 789; 1278: *Martin,* Regesten I Nr. 852, 853, 858, 866, 868, 869, 880 und 888; 1279: *Martin,* Regesten I Nr. 928; 1280: *Martin,* Regesten I Nr. 955, 957, 958 und 959; 1281: *Martin,* Regesten I Nr. 985, 993, 1007, 1014, 1016, 1018 und 1028; 1282: *Martin,* Regesten I Nr. 1034, 1041, 1042, 1045, 1051, 1054 und 1059; 1284: *Martin,* Regesten I Nr. 1114; 1285: *Martin,* Regesten I Nr. 1168, 1198, 1199 und 1200; 1286: *Martin,* Regesten I Nr. 1231; 1287: *Martin,* Regesten I Nr. 1283; 1288: *Martin,* Regesten I Nr. 1309; 1289: *Martin,* Regesten I Nr. 1331

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

schalk von Unzing. Seit 1293 aber nennt er sich nur mehr nach Unzing[64], bis zu seinem Tod am 13. Dezember 1298[65]. Seine zweite Gattin Elisabeth oder Elsbeth[66] und seine Tochter Gertrud, aus Gottschalks erster Ehe mit Agnes (gestorben vor 1272), überlebten ihn, nicht aber sein Schwiegersohn Heinrich von Wispeck, der etwa gleichzeitig mit ihm gestorben sein muß.

Heinrich von Wispeck hatte Gertrud vor 1272 geheiratet. In diesem Jahr wird er Richter von Salzburg genannt, ebenso 1281 und 1282; 1296 und 1300, zum letzten Jahr bereits als gestorben erwähnt, heißt er Richter *von dem neuen Haus*[67]. Er war also der Nachfolger seines Schwiegervaters auf der Burg Neuhaus geworden[68]. Gegen Ulrich von Wispeck, den Sohn des verstorbenen Richters von Neuhaus, wird 1300 Klage erhoben[69]. Er und wohl auch seine Brüder verloren vielleicht damals ihr Anrecht auf das Ritterlehen Neuhaus, denn Ulrich *der elter*

(hier als Gottschalk von Salzburg); 1291: *Martin,* Regesten II Nr. 49, 86 und 89; 1293: *Martin,* Regesten II Nr. 185. Siegel von 1282: schildförmig geteilter Schild, oben halber Schwan; Legende: . . . *DE NOVO CASTRO* (SUB IV Nr. 113).

64 1288: *Martin,* Regesten I Nr. 1329; 1289: *Martin,* Regesten I Nr. 1367; 1290: *Martin,* Regesten I Nr. 1395; 1293: *Martin,* Regesten II Nr. 181; 1294: *Martin,* Regesten II Nr. 204; 1296: *Martin,* Regesten II Nr. 290; 1298: *Martin,* Regesten II Nr. 373 und 402. Siegel von 1296: schildförmig geteilter Schild, oben Kranich, links Stern; Legende: + *S'GOTSCHALCHI DE VNZI(N)G* (SUB IV Nr. 185). Vgl. dazu das Siegel Heinrichs von Teisendorf von 1237: schildförmig, oben abgerundet, geteiltes Wappen, oben ein halber Reiherhals(?); Legende: + *HEINRICUS VICEDNS SALZBVRGENSIS* (SUB III Nr. 921).

65 Necrolog S. Rudberti (wie Anm. 14) S. 193: *Gotschalcus de Novocastro mil.s.R.fr.n.;* vgl. dazu auch Anm. 58. Im Necrolog von Raitenhaslach (Monumenta necrologica Raitenhaslacensia, hg. von *S. Herzberg-Fraenkel* [MGH Necr. 2, 1904] S. 255–283, bes. S. 268) wird zum 27. April der Jahrtag vermerkt, den Gottschalk von Unzing 1277 und 1289 für seine Familie gestiftet hatte (vgl. Anm. 57). Der bei der Stiftung genannte St.-Vitalis-Tag im Frühjahr (28. April), an dem auch die Spende verteilt werden sollte, war vermutlich der Todestag des Vizedoms Heinrich von Teisendorf: Necrolog S. Rudberti (wie Anm. 14) S. 130 zum 29. 4. Im selben Necrolog wird aber zum 27. 4. der Todestag eines *Heinricus miles de Vnzingen*(!) vermerkt.

66 Am 5. Dezember 1299 wurden Gebhart Plûm (Gebhart der Pluemel war am 9. Dezember 1298 bei der letzten Urkunde Gottschalks, als dieser sechs Eigenleute dem Domkapitel übergab, Zeuge [*Martin,* Regesten II Nr. 402]) und seine Gattin Elisabeth(!) mit dem durch den Tod Gottschalks ledig gewordenen erzstiftischen Lehen, Haus und Weingarten in Oberarnsdorf, belehnt (*Martin,* Regesten II Nr. 460).

67 Für die Jahre 1272 und 1281 nach *Franz Valentin Zillner,* Geschichte der Stadt Salzburg II (1890) S. 224; für 1281 und 1282: *Martin,* Regesten I Nr. 1007 (vgl. dazu Nr. 985) und 1056; für die Jahre 1296 (hier ist Spitzenzeuge Meinhart der Neumeister, der Richter zu Salzburg[!]) und 1300: *Martin,* Regesten II Nr. 286 und 524.

68 Heinrich von Wispeck erscheint in den Urkunden nicht nur als Richter und Schwiegersohn Gottschalks von Unzing bzw. als Bruder des Marschalls Ulrich; er gehörte z. B. im Frühjahr 1284 zu der Personengruppe, die in Abwesenheit des Erzbischofs das Salzamt in Hallein, d. h. die erzbischöflichen Salzsieden, verpachtete (vgl. *Koller,* Hallein [wie Anm. 35] S. 101). Im Necrolog S. Rudberti (wie Anm. 14) S. 182 steht ein *Heinricus de Wispach mil. s. Rup.* zum 1. November.

69 Gebhart von Velben, oberster Marschall des Hofs zu Salzburg, bekennt, daß er am 9. Dezember 1300 zu Gericht gesessen ist und vor ihm Erzbischof Konrad (IV.) gegen

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Wispeck, seine Brüder Ulrich, Hartneid und Jans nannten sich seit 1313 nur mehr nach *Wiesbach.* In diesem Jahr erfüllten sie einen Wunsch des Vaters und stifteten mit ihrer Mutter Gertrud zehn Pfund Pfennig für einen Jahrtag nach St. Zeno bei Reichenhall[70]. Aber sie waren nicht aller Lehen verlustig gegangen, denn von den Lehen, die 1282 auf Bitten Gottschalks von Unzing Erzbischof Friedrich auch auf seine Gattin Elisabeth zeit ihres Lebens übertrug und die nach deren Tod an Gottschalks nächsten Erben, seine Tochter, fallen sollten[71], lassen sich einzelne Stücke noch im 15. Jahrhundert nachweisen, nämlich die Schwaigen in der Glem und aus dem Erbe des letzten Wispecken die Höfe in Itzling[72].

Die Enkel Gottschalks, die beiden Ulriche und Hartneid, wurden als Teilnehmer der Schlacht bei Mühldorf 1319 zu Rittern geschlagen[73]. Ulrich der *elter Wispeche* ist der Lehenträger auch für seine Brüder[74]; er wurde 1315, 1319 und 1330 als Zeuge genannt[75] und vermittelte 1326

Ulrich von Wiesbach, Sohn des verstorbenen Richters von Neuhaus, und Ortlein aus dem Moos geklagt habe. Das Vergehen wird nicht genannt; Klagevertreter ist Jakob von Thurn. Nach Frage und Urteil verliert Ulrich die Huld des Erzbischofs und alles Gut, das er vom Erzbischof hatte, es sei Lehen, Eigen und Inwärtseigen (*Martin,* Regesten II Nr. 524).

70 Bay HStA KU St. Zeno 51; Mitsiegler ist Zachreis der Panicher, der Schwager des Ulrich von Wispeck. Die Brüder werden außerdem 1332 genannt: *Martin,* Regesten III Nr. 839.

71 Gottschalk von Unzing hatte noch kurz nach seiner Eheschließung mit Elisabeth vom Erwählten Friedrich am 30. Juni 1272 die Belehnung seiner Gattin erreicht, mehr aus Gnade als aus Recht mit Gütern, die Gottschalk als Hochstiftslehen innehatte (SUB IV Nr. 75). Diese Belehnung wurde 1274 erneuert mit der Erweiterung auf eineinhalb Huben in Teisendorf und einer Hube zu Moosen (*Martin,* Regesten I Nr. 671). Dieselben Güter verleihen auch die Erzbischöfe Rudolf 1285 und Konrad (IV.) 1291 jeweils mit weiteren Gütern der Elisabeth, falls sie ihren Mann überleben sollte (*Martin,* Regesten I Nr. 1199 und II Nr. 86). Außerdem erlaubt Erzbischof Friedrich 1282 seinem Getreuen Gottschalk, daß seine jetzige Frau Elisabeth auch nach seinem (Gottschalks) Tod die Hochstiftslehen, Hof und Mühle in Itzling, innehaben solle; aber nach ihrem Tod fallen die Güter an Gottschalks nächste Erben, nämlich seine Tochter Gertrud (*Martin,* Regesten I Nr. 1054).

72 Vgl. Anhang 1 und 2.

73 Über die Mühldorfer Ritterweihen vgl. *Wilhelm Erben,* Mühldorfer Ritterweihen der Jahre 1319 und 1322 (Veröffentlichungen des Historischen Seminars der Universität Graz 12, 1932) S. 56 und S. 81. Der Verfasser erklärt darin die einzelnen Ritterverzeichnisse von 1319 und 1322. Er findet für das Verzeichnis von 1319 ein Schema, nach dem die Ritter aufgezählt sind, in den Orten ihrer Herkunft: „Zwischen den Oberndorfern und Prüningern . . ., den Chöpfelmann, Lampoting, Nopping und vielleicht auch unter den Traunern bestand allerdings örtliche Nachbarschaft; sie alle dürften an der unteren Salzach, um Laufen, zu Hause gewesen sein. Weshalb aber ihr Zusammenhang durch die Einschiebung der Wispeck gestört ist, die zu Oberalm nächst Hallein ansässig, . . . bleibt unbekannt" (S. 81). Wenn die Herkunft der Wispeck auf den Hof Wiesbach in der Gemeinde Ainring lokalisiert wird, dann wäre dieser Zusammenhang nicht mehr gestört (vgl. oben S. 255 mit Anm. 7).

74 *Martin,* Regesten III Nr. 839.

75 Bay HStA HU Salzburg 121, *Martin,* Regesten III Nr. 178 und 729.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

und 1331 als Schiedsmann[76]; er könnte auch der 1327 genannte (Stadt-) Richter zu Salzburg gewesen sein[77]. Dafür käme aber auch Ulrich, des Marschalls Sohn, in Frage, der 1295 und 1312 begegnet[78]. Dieser heiratete Agnes von Neukirchen, die 1297 von den bayerischen Herzögen Otto und Stefan aus deren Leibherrschaft entlassen und Erzbischof Konrad übergeben worden war[79]. Dieser Ulrich muß vor 1338 gestorben sein, seine nachgelassene Tochter Elisabeth, das vermutlich einzige Kind, könnte damals in das Domfrauenkloster eingetreten sein[80]. Von den Enkeln Gottschalks von Unzing scheint auch Hartneid ohne Erben gestorben zu sein, er vermachte im Falle seines erbenlosen Todes seine Lehengüter dem Seibot von Nopping[81]. Jans, der letzte Bruder, 1313 bei der Seelgerätsstiftung genannt, heiratete Agnes von Höhenrain, die 1336 von Kaiser Ludwig dem Bayern der Kirche des heiligen Rupertus übergeben worden war[82]. 1338 ist er Gefangener des Erzbischofs[83] bzw. des Domkapitels, im Mai 1340 verkaufte Jans den Hof Wiesbach mit Rat und Erlaubnis seines Bruders Ulrich wie seines Vetters Hart-

76 SUB IV Nr. 317 und 337.

77 Museum Carolino Augusteum Salzburg, Bürgerspitalregesten Nr. 165.

78 *Martin, Regesten* II Nr. 272 und 1049.

79 *Martin,* Regesten II Nr. 334. Ihr Todestag ist der 3. Juni: *Agnetis Wispechinna laica* (Necrolog S. Rudberti [wie Anm. 14] S. 140).

80 Vielleicht ist Ulrichs Todestag der 26. Januar, denn zu diesem Datum steht bei seinem Namen die Bemerkung: *Cuius memoria peragitur ut sacerdotis* (Necrolog S. Rudberti [wie Anm. 14] S. 99. Elisabeth (Wispechonis) war 1338 in die Gebetsbruderschaft des Domkapitels aufgenommen worden (Registra fratrum [wie Anm. 58] S. 87 Z. 37); sie verstarb an einem 18. August: *Elizabet relicta Ulrici de Wispach obiit soror nuestra* (Necrolog S. Rudberti [wie Anm. 14] S. 160). *Soror nuestra,* unsere Schwester, bezieht sich auf die Gebetsbruderschaft; Elisabeth muß nicht unbedingt in das Domfrauenkloster eingetreten sein, wie *Zillner,* Geschichte (wie Anm. 67) S. 195 meint, der weiter ausführt: „Seine nachgelassene Tochter Elsbeth, Domfrau von Salzburg, stiftet 1340 mit vier Jungfrauen aus Kaiser Ludwigs Frauenzimmer (= Hoffräulein) das Kloster Pildtenreut im Nürnberger Wald." *Zillner* beruft sich auf *Hund,* Stammenbuch (wie Anm. 4) 1, 373. Aber *Hund* hat hier Wispeck für Fischbeck, den Namen eines Nürnberger Patriziergeschlechtes, gelesen; vgl. *Heinrich Wich,* Geschichte von Kloster Pillenreuth mit Weiherhaus und Königshof (1925) S. 14.

81 *Martin,* Regesten III Nr. 1025; diese Lehen waren nach dem Lehenbuch 2 fol. 1^{v}–2^{r} in den Besitz der Nußdorfer gelangt. Nach einem Eintrag im Urbar der Pfarre Berndorf von 1370 bekamen die Nußdorfer die *Habe* der Noppinger (*Martin,* Archivberichte [wie Anm. 27] Pfarrei Berndorf, S. 35 Nr. 77). 1347 siegelt Hartneid der Wispeck eine Urkunde der Bürger von Hallein (Museum Carolino Augusteum Salzburg Bürgerspitalregesten Nr. 226). Dieser Hartneid war vermutlich ein Nachkomme der Enkel des Gottschalk.

82 *Martin,* Regesten III Nr. 1011.

83 Am 25. Mai 1338 bürgen sein Schwiegervater Zachreis von Höhenrain und andere für Jans (oder Hans) von Wispeck, der auf Grund ihrer Bürgschaft aus der Gefangenschaft frei kommt (*Martin,* Regesten III Nr. 1089). Am 10. Juli 1338 beurkundet Jans, daß er sich vierzehn Tage nach Rückkunft des Erzbischofs, der nach Avignon an den päpstlichen Hof gereist war, um dort seine Bestätigung einzuholen, diesem stellen und inzwischen auch keine Rache nehmen werde (*Martin,* Regesten III Nr. 1093).

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

neid in die Oblay des Domkapitels[84]. 1341 ist er gestorben; er ist der erste, von dem der Begräbnisort bekannt ist, und zugleich der erste, der in der Kirche von Oberalm begraben wurde[85].

Die Nachrichten über die Familie Wispeck im 14. Jahrhundert sind nicht sehr zahlreich, doch der Anschluß an die Nachkommen der Gertrud von Unzing und des Heinrich von Wispeck läßt sich auf Grund des Eigen- wie Lehensbesitzes finden[86]. Ein Nachkomme war *Ulricus Wispeckh,* der 1348 der Kirche St. Stephan zu Oberalm jährlich 1 Pfund Salzburger Pfennig vom Anger zu Alm gibt, damit der Pfarrer täglich für die verstorbenen Wispecken betet; er ist 1359 Mitglied des Adelsbundes, personengleich mit dem 1367 und 1368 amtierenden Pfleger zu Mühldorf[87] und war einer der Schiedsrichter im Waffenstillstand von 1366, der zwischen Erzbischof Pilgrim II. und den bayerischen Herzögen geschlossen wurde[88]. Er muß vor 1374 gestorben sein, denn in diesem Jahr verkaufen seine Kinder Konrad, Wilhelm und Diemut mit anderen Genannten ihr freies Eigen, den Turm und den Hof zu Grub im Gericht Saalfelden[89]. Seit dieser Generation läßt sich kein Vertreter des Namens Ulrich mehr in der Familie Wispeck nachweisen. Konrad ist der Älteste, er wird 1392 als Ritter, 1394 bis 1403 als (Landes-)Hauptmann und 1397 als Obristkammermeister genannt[90], im Ja-

84 *Martin,* Regesten III Nr. 1205 und 1207. Bereits im März hatte Jans Geld, das er vom Brückenzoll in Salzburg als Stiftslehen besaß, weiterverkauft (*Martin,* Regesten III Nr. 1191 und 1192). Schon Gottschalk von Unzing besaß Anteile am Brückenzoll (*Martin,* Regesten II Nr. 373).

85 Vgl. *Buberl,* Hallein (wie Anm. 3) S. 205.

86 Vgl. Anhang 1 und 2.

87 *Christian Greinz,* Urkunden des Stadtpfarrarchivs in Hallein, MGSL 52 (1912) S. 101–160 und 53 (1913) S. 39–68 und S. 121–192, bes. Bd. 52 S. 104 Nr. 9 und S. 154 Nr. 264 sowie Bd. 53 S. 134 Nr. 505. Mitglieder des Adelsbundes sind genannt bei *Marcus Hansiz,* Germania Sacra II (1729) S. 455. Zum 15. März 1368 vgl. RB 9 S. 196. Nach *Geiß,* Reihenfolgen (wie Anm. 27) Bd. 26 S. 94 war er Pfleger vom 17. Dezember 1367 bis zum 27. April 1368. 1365 ist er als Lehenträger Erzbischof Ortolfs genannt; vgl. *Willibald Hauthaler,* Ein salzburgisches Registerbuch des XIV. Jahrhunderts, Beilage zum Programm des fürst-erzbischöflichen Gymnasiums Collegium Borromäum zu Salzburg 64 (1893) S. 27 Nr. 21.

88 *Hauthaler,* Registerbuch (wie Anm. 87) S. 29 Nr. 37; vgl. dazu *Herbert Klein,* Erzbischof Pilgrim von Puchheim (1365–1396), MGSL 112/113 (1972/73; erschienen 1974) S. 13–71, bes. S. 20ff.

89 LA Salzburg Urkunde vom 4. Juli 1374. Ihre Mutter Diemut (vgl. Anm. 101) war wohl eine geborene Thurn. Die Herren von Thurn behielten wie die Wispeck ihre Lehen in Lengfelden bis zum Aussterben ihrer Familien. Ein Ahnherr der Thurn war Werner von Lengfelden; vgl. dazu: *Hund,* Stammenbuch (wie Anm. 4) 2, 342. 1403 ist Konrad Wispeck, der Sohn der Diemut, Siegler beim Kauf Jakobs von Thurn von Schloß und Markt Neubeuern. 1420 ist Wilhelm Wispeck, der eine Enkel der Diemut, einer der Bürgen und Siegler bei der Heiratsabrede Barbaras von Thurn, und 1450 ist Achatz Wispeck, der andere Enkel der Diemut, Mitsiegler bei der Güterteilung Wilhelms von Thurn; vgl. zum Ganzen: *J. B. Prechtl,* Urkunden aus dem Schloßarchiv zu Au in der Hallertau, OA 22 (1863) S. 95–216, bes. S. 135 Nr. 23, S. 137 Nr. 35 und S. 148 Nr. 90.

90 Bay HStA KU Höglwörth 30 zum 24. März 1392. Von 1374 bis 1393 werden Verwandte des Erzbischofs Pilgrim als der jeweilige Hauptmann zu Salzburg genannt: sein

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

nuar und im April desselben Jahres 1397 ist er jeweils Mitsiegler bei den drei Übereinkünften des Salzburger Erzbischofs mit den bayerischen Herzögen. 1399 ist er Pfleger zu Kropfsberg im Inntal und stiftet eine tägliche Messe in der Kirche zu Oberalm, wofür er dreizehn Güter gibt[91], 1403 ist er Mitsiegler der Igelbundurkunde[92]. Er starb im Jahre 1405 und wurde in der Kirche zu Oberalm begraben[93]. Seine Gattin Magdalena folgte ihm nach einem Jahr; als Witwe stiftete sie 1405 für ihren Gatten, für sich und ihre Nachkommen eine ewige Montagwochenmesse in der Pfarrkirche Salzburghofen, wofür sie den Ödhof widmete[94].

Die Herren von Wispeck wurden nach dem Aussterben der Herren von Tann 1396 deren Nachfolger im Kammermeisteramt[95]. *Es ist ze wissen daz dasselb Kamermeysterampt die Hertzogen der Elter von Beyern von ainem heren von Salzburg emphahn sullen, derselb hertzog hat den das verer zeleyhen ainem dinstman des gotshaus ze Salzburg der denn das pillich erbet und chainem fremden noch auslendern und*

Bruder Alber, dessen Söhne Pilgrim und Alber und Heinrich von Neitperg, ein Schwager oder Neffe. Am 25. August und am 23. Oktober 1394 wird Chunrat der Wispeck, Hauptmann zu Salzburg, zu einem Schiedsrichter bestellt (vgl. *Mell,* Abhandlungen [wie Anm. 2] Bd. 44 S. 195 Nr. 52 und 53). Der Beleg für die Nennung aus dem Jahre 1403 findet sich LA Salzburg Registrum Eberhardi III Nr. 11.

91 Am 3. Januar und am 28. April 1397 bei den drei Übereinkünften des Erzbischofs mit den Herzögen von Bayern in Raitenhaslach wegen der Fürstpropstei Berchtesgaden ist Mitsiegler *Cunrat der Wispekch Hauptmann und Obristkammermeister* (RB 11 S. 90, 91 und 102 = HStA Kurbaiern 12662, 12639). *Geiß,* Reihenfolgen (wie Anm. 27) Bd. 28 S. 80 gibt bereits den 3. Januar 1396 als Datum für „Wiesböck Konrad, Kammermeister" an; dies ist jedoch m. E. falsch gelesen für 1397. Am 22. April 1399 war Konrads Bruder Wilhelm verstorben, am 7. Juli stiftet Konrad die Messe auf dem St.-Georgs-Altar zu Oberalm, den die Wispecken selber erbaut und errichtet hatten, und sie besorgen dazu Meßgewand, Bücher, Kelch und Kerzen (*Greinz,* Urkunden [wie Anm. 87] Bd. 53 S. 146 Nr. 556); vgl. dazu *Frank,* Beamtenkartei, der eine weitere Meßstiftung des Konrad für sich und seinen Bruder Wilhelm vermerkt in der St.-Peter-Kirche zu Reith bei Brixlegg; Wilhelm war 1396/97 Hofmarschall im Hofstaat Erzbischof Gregors, vgl. *Herbert Klein,* Ritterlehen und Beutellehen in Salzburg, MGSL 80 (1940) S. 87–128, bes. S. 107 Anm. 11; wieder abgedruckt in: Festschrift zum 65. Geburtstag von *Herbert Klein* (MGSL Ergänzungsband 5, 1965) S. 325–365, bes. S. 344 Anm. 11. Sein Grabstein von 1399 steht ebenfalls in der Kirche von Oberalm; vgl. *Buberl,* Hallein (wie Anm. 3) S. 204.

92 Nach Ulrich von Nußdorf (ein Vetter Konrads von Wispeck; vgl. *Greinz,* Urkunden [wie Anm. 87] Bd. 53 S. 146 Nr. 556) und Wolfhard von der Alben ist *Chunrat Wispekch* der dritte Aussteller der Igelbundurkunde vom 20. Mai 1403; vgl. *Mell,* Abhandlungen (wie Anm. 2) Bd. 43 S. 357.

93 Zur Grabinschrift vgl. *Buberl,* Hallein (wie Anm. 3) S. 205.

94 Am 26. April 1405 stiftet die Witwe Magdalena eine ewige Wochenmesse in der Frauenkirche zu Salzburghofen und übergibt dazu das Gut genannt Öd; vgl. *Heinrich Englmann,* Geschichtliches über Salzburghofen (1909) S. 37. Aber weder das Lehengut Ed bei Ainring noch der freieigene Ödhof läßt sich im Besitz der Pfarrkirche Salzburghofen nachweisen; beide Güter gehörten bis 1574 den Wispecken.

95 Über die Herren von Tann vgl. *Franz Valentin Zillner,* Salzburger Geschlechterstudien IV: Die Tann, MGSL 22 (1882) S. 106–168 und *Dopsch,* Geschichte Salzburgs (wie Anm. 10) S. 373.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

alsoft dasselb kammermeister(amt) *lediklich ledig wirdet, das sol dhain Hertzog von Beyern leihen, nur dem den im ain herr von Saltzburg antwurtet und dafür er schreibt*[96].

Die vier Hof- oder Erbämter am Hofe des Erzbischofs waren seit Ende des 13. Jahrhunderts an die benachbarten Fürsten verlehnt: das Ehrenamt eines Marschalls an den Herzog der Steiermark, das eines Truchsessen an den Herzog von Kärnten, das eines Schenken an den Herzog von Österreich und das eines Kämmerers an den Herzog von Bayern[97]. Die Herzöge übertrugen die Ämter als erbliche Lehen an Salzburger Dienstleute. Der Inhaber eines Erbamtes war verpflichtet, in Salzburg ansässig zu sein, um dem Erzbischof zu dienen, dem neuen Erzbischof zu huldigen und hier seinen Dienst auszuüben. Bis zum Ende des Mittelalters aber hatte sich der Dienst auf die Zeremonien beim Regierungsantritt eines neuen Erzbischofs beschränkt. Die Träger der vier Erbämter nahmen aber innerhalb des Salzburger Adels eine Sonderstellung ein, sie wurden auch die vier Landherren genannt und besaßen mehr Rechte, z. B. das Recht, selbst Lehen zu verleihen, und weiterreichende Gerichtsrechte über ihre Hintersassen als der übrige Adel.

Die Gründe, warum der Herzog von Bayern bzw. der Erzbischof von Salzburg den Herren von Wispeck dieses Amt verliehen und sie damit über ihre Standesgenossen erhoben haben, kennen wir nicht, die ersten Lehenbriefe scheinen verloren zu sein[98]. Die älteste erhaltene Belehnung eines Herrn von Wispeck mit dem Kammermeisteramt ist die von Herzog Ludwig VII. dem Gebarteten am 22. Januar 1421 für den

---

96 Lehenbuch 2 fol. 12r.

97 Während für die Herzöge Albrecht und Otto von Österreich eine Belehnungsurkunde bereits aus dem Jahre 1335 vorliegt (SUB IV Nr. 352), fehlt eine solche für den bayerischen Herzog. In der Urkunde König Rudolfs von 1281 wird lediglich bestätigt, daß in den vier Erbämtern immer der älteste Sohn auf den Vater folgen und den jüngeren Söhnen kein Recht daran zustehen solle (SUB IV Nr. 108). Der älteste urkundliche Beleg für den bayerischen Herzog als Kämmerer ist der Schiedsspruch von 1384 zwischen dem Erzbischof Pilgrim II. und den Herren von Kuchl, wobei auch über das *oberist Chameramt dez Gotshaus ze Salzburg, wenn daz unsere Herrn von Bayern entfahen von unserem Herrn von Salzburg* (LA Salzburg Kammerbuch II S. 642 Nr. 805) gesprochen wurde. Zu den Erbämtern vgl. auch *Herbert Klein,* Die Bauernschaft auf den Salzburger Landtagen, MGSL 88/89 (1948/49) S. 51–78, bes. S. 73ff. und *Dopsch,* Geschichte Salzburgs (wie Anm. 60).

98 Eckart XIII. von Tann starb 1396 (vgl. *Zillner,* Geschlechterstudien [wie Anm. 95] S. 162), Erzbischof Pilgrim von Puchheim am 5. April 1396; sein Nachfolger Gregor Schenk von Osterwitz wurde am 10. April gewählt und am 2. Juni von Papst Bonifaz IX. providiert. Das Herzogtum Bayern war 1392 in der dritten bayerischen Landesteilung in vier Teilherzogtümer zersplittert worden. Der älteste der bayerischen Herzöge war Herzog Stephan III. von Bayern-Ingolstadt, geboren um 1337, der Vater von Ludwig VII. dem Gebarteten. Über die Zeitumstände vgl. *Dopsch,* Geschichte Salzburgs (wie Anm. 10) S. 487 und *Theodor Straub,* Bayern im Zeichen der Teilungen und der Teilherzogtümer (1347–1450), in: *Max Spindler* (Hg.), Handbuch der bayerischen Geschichte II (1969) S. 182–267, bes. S. 217ff.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Ritter Wilhelm Wispeck, den ältesten Sohn des Konrad und seiner Gattin Magdalena[99]. Wilhelm starb am 13. Juni 1428 und wurde im Kloster Reun (Rein bei Graz) in der Steiermark begraben[100]. Sein Bruder Achatz stiftete für ihn und seine Familie[101] eine tägliche Messe an seinem Grab im Kapitelsaal mit 18 Pfund guter Wiener Pfennige jährlicher Gülten aus seinem Besitz um Hallein. Beim jährlichen Aufenthalt des *Cellerarius minor* des Klosters in Aussee wurde dieser Zins durch einen Boten von Hallein aus dort hingeschickt[102]. Nach dem Tod seines Bruders Wilhelm wurde Achatz als der Familienälteste Erbkammermeister[103], 1429 ist er als Pfleger zu Raschenberg-Teisendorf bezeugt[104], 1458 wird er in die Gebetsbruderschaft des Domstiftes aufgenommen, muß aber bald danach verstorben sein[105]. Er war verheiratet mit einer geborenen Freiberg.

Seinem gleichnamigen Sohn waren am 5. März 1462 die Feste und Pflege Tittmoning mit dem Landgericht *ad dies suos* übertragen wor-

99 RB 12 S. 360; 1425 melden die Pfleger von Pähl und Starnberg dem Herzog Ernst von Bayern die Gefangennahme von Knechten des Wispeck am Starnberger See; vermutlich waren sie Knechte des Wilhelm Wispeck, was auf dessen Parteinahme für Herzog Ludwig VII. von Bayern schließen läßt (RB 13 S. 67). Im salzburgischen Lehenbuch 2 fol. 12^{v} wird am Schluß der für die Wispecken aufgezählten salzburgischen Lehengüter des Kammermeisteramt vermerkt, in allen folgenden Lehenbüchern aber steht das Amt zu Beginn. Nach dem Tod des Georg Hektor Wispeck 1574 hatten sich die Gebrüder Georg, Adam und Hans Veit Freiherren von Törring ohne Erfolg um das ledig gewordene Erbkammeramt bemüht. Obwohl sie *alte Stiftsleit* waren und im Erzstift *unser altes Hauss Terring gelegen* war, hatte Herzog Albrecht auf Anhalten des Erzbischofs Johann Jakob von Kuen-Belasy das Amt dessen Bruder Jacob Kuen, Pfleger von Mühldorf, als Mannlehen für ihn und seine ehelichen Leibeserben verliehen, zwar unter Vorbehalt, *weil das Erbkammeramt nur einem eigenen Landmann* (also einem bayerischen) *verliehen werde, wie es ja auch die vom Haus Österreich nur den österreichischen Landleuten verliehen.* Die Bewerbung von Ladislaus zu Törring am 14. Dezember 1617 bei Herzog Maximilian hatte beim Ableben (in der Quelle ist von schwerer Krankheit die Rede) des Ferdinand Khuen, Rat und Viztum zu Straubing, dann Erfolg (Bay HStA HL Salzburg 59).

100 Necrologium Runense, hg. von *S. Herzberg-Fraenkel* (MGH Necr. 2, 1904) S. 341–356, bes. S. 347 zum 13. Juni: *Wylhelmus Wyspek mil. et mag. camere curie Salczburgensis.*

101 Zum 11. Juni stehen unter den Familiares des Klosters Reun die Vorfahren des Achatz: Großeltern Ulrich und Diemut, ein Hanns Wispekch, Eltern Konrad und Magdalena, Schwestern Margaretha und Katharina (Necrologium Runense [wie Anm. 100] S. 347).

102 *Ambros Gasparitz,* Das Kloster Reun in seinen Verwaltungsorganen zwischen 1350 und 1450, Mittheilungen des Historischen Vereines für Steiermark 34 (1886) S. 103–144, bes. S. 120; *ders.,* Reun im 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts, Mittheilungen des Historischen Vereines für Steiermark 45 (1897) S. 96–190, bes. S. 148.

103 So wird er in der Stiftungsurkunde vom 23. Juli 1428 genannt; vgl. *Gasparitz,* Reun (wie Anm. 102) S. 148.

104 *Frank,* Pflegerlisten.

105 Registra fratrum (wie Anm. 58) S. 89 Z. 14; Achatz wird hier als *ministerialis Domini Prepositi* bezeichnet. Weder über den Todestag noch über das Todesjahr sind wir unterrichtet; der Eintrag im Necrolog des Klosters Reun zum 13. Juni dürfte sich auf seinen Bruder allein beziehen und seiner mit *Achacius frater eius* (Necrologium Runense [wie Anm. 100] S. 374) nur als Jahrtagsstifter gedenken.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

den, die er auch wirklich bis zu seinem Tod innehatte[106]. Er gehörte im Sommer 1462 als Hofmarschall zur Delegation des Kanzlers Bernhard von Kraiburg, die Erzbischof Burkhard zur Verhandlung mit den aufständischen Bauern nach Golling gesandt hatte[107]. Unter Erzbischof Bernhard von Rohr versah Achatz der Jüngere zumindest von 1474 bis 1476 das Amt eines Landeshauptmanns in Salzburg[108]. Das Amt eines Pflegers von Tittmoning dürfte er selbst versehen haben; so versuchte er 1467 die Kompetenzen des Freimarktes in Palling, der jährlich am Pfingstdienstag gehalten wurde, zu erweitern, was zu einer Beschwerde Herzog Ludwigs des Reichen von (Nieder-)Bayern beim Erzbischof führte[109]. Vor allem der Markt Trostberg fühlte sich, wie der Rat des Marktes 1475 bezeugte, in seinen Handelsinteressen geschädigt[110], aber Achatz Wispeck antwortete in seinem Schreiben, er habe gefunden, *es* (= der Freimarkt) *sei je und je so gewesen.* 1473 wurde er mit dem Fischweiher hinter dem Schloß Tittmoning belehnt, den jeweils der älteste Sohn erben sollte, und 1476 kaufte er verschiedene Lehengüter im Gericht[111]. Achatz der Jüngere war mit Luneta von Gumppenberg verheiratet, er starb am 27. Oktober 1481 und wurde in der Kirche zu Oberalm begraben[112]. Den Regierungswechsel von Erzbischof Bernhard von Rohr zu Erzbischof Johann Beckenschlager und den Aufent-

106 Bay HStA HU Salzburg 465.

107 *Herbert Klein,* Neue Quellen zum Salzburger Bauernaufstand 1462/63, MGSL 77 (1937) S. 49–80, bes. S. 56. In dem am 5. März 1462 von *Herrn Burkart Erwälter und Bestellter zu Salzburg* ausgestellten Dienstrevers wird Achatz Wispeck *Erbkammerer des Gotteshauses Salzburg* betitelt; demnach muß sein Vater schon tot gewesen sein, und der Hofmarschall vom 8. August war also Achatz der Jüngere.

108 17. Mai 1474: Bay HStA HU Salzburg 485; 8. August 1476: Lehen für *Achatzn Wispeckh unserm Hauptmann zu Salzburg* (Lehenbuch 6 [Erzbischof Bernhard 1466–1484] fol. 59^{v}; *Zillner,* Geschichte (wie Anm. 67) S. 195 gibt für die Landeshauptmannschaft des Achatz auch noch das Jahr 1480 an.

109 Bay HStA Kurbayern Geheimes Landesarchiv 536 fol. 143^{v}–144^{r}.

110 Bay HStA Kurbayern 12513; der Rat betont, daß Achatz Wispeck Besitzer der Taferne in Palling wäre und die Neuerung (Verruf des Marktes acht Tage vor Abhaltung; Erhebung von Abgaben von den fremden Kaufleuten) durch seinen Amtmann getroffen worden wäre. 1723 stritten dann die Tittmoninger Bürger gegen den Jahrmarkt; vgl. *Heinrich Held,* Geschichte der Pfarrei Palling (1909) S. 62.

111 Bay HStA HU Salzburg 485; hier wird auch seine Frau Luneta genannt. Zum Jahre 1476 vgl. Lehenbuch 6 fol. 56^{v}.

112 Totenschild im Museum Carolino Augusteum in Salzburg, vorher in der Kirche in Oberalm; vgl. *Frank,* Beamtenkartei. Luneta von Gumppenberg starb 1517; ihr Grabstein stand einst im Salzburger Dom mit vier Wappenschildern Wispeck-Freiberg und Gumppenberg-Rechberg; vgl. *Hund,* Stammenbuch (wie Anm. 4) 1, 373. Luneta war am 31. März 1494 in die Bruderschaft des Domes aufgenommen worden; vgl. Registra fratrum (wie Anm. 58) S. 89 Z. 21 und S. 90 Z. 4. Allerdings stehen Achatz, Luneta, ein Sohn und eine Tochter sowie eine Schwiegertochter unter den in St. Peter bzw. Kloster Nonnberg Beerdigten; vgl. *Michael Walz,* Die Grabdenkmäler von St. Peter und Nonnberg. Alphabetisches Register, MGSL 14 (1874) S. 503–527, bes. S. 527. In der Kirche zu Oberalm steht unter der Kanzel an der Wand ein weiterer Grabstein der Wispeck: *Hie ligt der Edl und Vest Hanns Wi*(speck) *Erbkammermeister . . .* (gestorben 1481); vgl. *Buberl,* Hallein (wie Anm. 3) S. 205. *Frank,* Beamtenkartei nimmt hier eine Verschrei-

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

halt des resignierten Erzbischofs Bernhard auf dem Schloß Tittmoning hat er nicht mehr erlebt.

Sein ältester Sohn Georg war sein Nachfolger als Lehenträger und im Kammermeisteramt[113]. 1487 wird der Ritter im Regensburger Turnierregister genannt[114]; vom 30. Oktober datiert die Heiratsabrede des Ritters Georg Wispeck, Erbkammermeister und Hauptmann zu Salzburg, mit Katharina Nothaft von Wernberg[115]. Am 24. November desselben Jahres bestimmte ihn Herzog Albrecht von (Ober-)Bayern laut kaiserlichen Auftrages zu einem der Schiedsrichter in der Streitsache zwischen dem Erzbischof Leonhard zu Salzburg und dem Wolfgang Ahaim zu Wildenau wegen der Pflege Tettelham[116]. Vom 2. Juni 1502 lautet die Quittung der Ahaimer über die Bezahlung der damals vereinbarten Lösungssumme für die Pflege Tettelham[117]. Die Burghut war schon vorher Albrecht Hund zu Lauterbach anvertraut worden[118]. Am 17. und 19. August schickte Georg von Wispeck dem Erzbischof zwei Absagebriefe, in denen er ihm die Fehde förmlich ansagte, da er für seine dem Erzstift geleisteten Kriegsdienste zu gering bezahlt worden sei[119]. Kurz danach muß er die Feste Tettelham berannt und zerstört haben[120], Erzbischof Leonhard verhängte über ihn den Kirchenbann, da er Kirchengüter verheert und geplündert hatte. Schon am 12. September aber schreibt Herzog Georg von (Nieder-)Bayern, dessen Geheimer Rat und Kriegshauptmann der Wispeck geworden war, an den Erzbischof, um die Fehde beizulegen. Durch die Vermittlung des Herzogs einigten sich die Parteien; der Erzbischof löste Georg vom Kirchenbann und zahlte ihm eine einmalige Summe von 7000 Gulden und lebenslang einen jährlichen Betrag von 400 Gulden[121]. Nach dem Tod Herzog Georgs stand Wispeck auf seiten der Herzogin Elisabeth, der Tochter Georgs. Er unterzeichnete den Absagebrief vom 3. Mai 1504 an Herzog Albrecht von (Ober-)Bayern[122] und führte im Landshuter Erbfolgekrieg als Feldhauptmann des Herzogs Rupprecht von der Pfalz, des Gatten der Her-

---

bung an und verbessert Hans in Achatz. Aber in die Familie der beiden Achatz gehörte ein Hans Wispeck, der Dichter und Komponist war und der sich selber *ain ritter an des Kunigs hof* (in Wien) nannte und durch ein Klagelied auf den Tod König Ladislaus' Postumus 1457 berühmt wurde; vgl. dazu *Alphons Lhotsky,* Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung. Erg.-Bd. 19, 1963) S. 357. Allerdings kann der Dichter nicht der „Erbkammermeister" gewesen sein.

113 Lehenbuch 8 (Erzbischof Friedrich V. 1490–1494) fol. 14ᵛ.

114 *Hund,* Stammenbuch (wie Anm. 4) 1, 374.

115 Bay HStA Pfalz Neuburg Varia Neoburgica 2857.

116 Bay HStA HU Salzburg 548.

117 Bay HStA HU Salzburg 550.

118 Bay HStA HU Salzburg 551.

119 *Judas Thaddäus Zauner,* Chronik von Salzburg IV (1800) S. 250f.

120 *Anton von Schallhammer,* Altsalzburgisches Kriegswesen von 1323–1552, Salzburger Landeszeitung (1858) S. 212.

121 *Frank,* Beamtenkartei unter Georg von Wispeck.

122 Gedruckt bei *Hubert Freiherr von Gumppenberg,* Der bayerische Krieg vom Jahr

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

zogin Elisabeth, verheerende Kriegszüge durch ganz Altbayern, was ihm einen gefürchteten Namen und hohen Kriegsruhm einbrachte. Der Schiedsspruch Kaiser Maximilians vom 30. Juli 1505 beendete den Streit der altbayerischen und pfälzischen Partei der Wittelsbacher. Für die Söhne der mittlerweile verstorbenen Herzogin Elisabeth und Rupprechts von der Pfalz, für Ottheinrich und Philipp, wurde ein neues Fürstentum geschaffen, die *Junge Pfalz,* mit der Residenz in Neuburg. Zu den Besitzungen gehörte auch die Herrschaft Velburg auf dem Nordgau[123]. Georg von Wispeck war 1506 einer der Kommissionäre bei der Taxationsverhandlung[124]. Pfalzgraf Friedrich belohnte am 14. August 1507, als Vormund der jungen Prinzen, den Feldhauptmann Georg oder Jörg Wispeck für seine Dienste durch die Belehnung mit der Herrschaft Velburg; am 14. November 1507 kaufte Wispeck das im Krieg zerstörte Schloß Adelburg dazu. Am 15. Januar 1508 bestätigte Kaiser Maximilian die Übertragung der beiden Herrschaften[125]. Damit war die Familie Wispeck endgültig in Bayern seßhaft und bayerischer Landstand geworden[126].

Sie behielten aber ihre Eigen und Lehen im Erzstift Salzburg, und als Inhaber eines Erbamtes, des Kammermeisteramtes, gehörten sie hier zu den ersten „Stiftsleuten". Sie behielten ihr Haus in Salzburg, den *Wysspeckenhof,* in der Käsgasse bei der Pfarre[127]. Hier wohnte ihr „Diener" und „Pfleger", der Verwalter ihrer erzstiftischen Besitzungen[128].

1504, Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg 34 (1879) S. 75–151, bes. S. 145.

123 Über die Kriegshandlungen vgl. *Siegmund Riezler,* Geschichte Baierns III (1889) S. 594–632 und *Waltraut Hruschka,* König Maximilian I. und die bayrisch-pfälzischen Erbfolgehändel von 1503–1507 (phil. Diss. masch. Graz 1961); zur politischen Geschichte vgl. *Wilhelm Volkert,* Pfälzische Zersplitterung, in: *Max Spindler* (Hg.), Handbuch der bayerischen Geschichte III (1971) S. 1289–1349, bes. S. 1296ff. und S. 1335f. 1503–1507 besaß Georg von Wispeck das Schloß Zangberg zu Lehen, das nach der Eroberung durch Herzog Albrecht und nach Kriegsende vom Herzog weiter verlehnt wurde, vgl. dazu *Joseph Weichselgartner,* Zangberg, Inn-Isengau 4 (1926) S. 9–22, bes. S. 15.

124 *Otto Rieder,* Die pfalzneuburgische Landschaft, Neuburger Kollektaneenblatt 64 (1900) S. 9–283, 65 (1901) S. 1–136 und 66/67 (1902/03) S. 1–223, bes. Bd. 66/67 S. 79ff.

125 Vgl. *Manfred Jehle,* Parsberg (Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern 51, 1981) S. 253–269. Durch die Angaben in *Jehles* Arbeit sind überholt: *Hans Ammon,* „. . . in die Eisen schließen solange, bis sie bezahlen . . ." (Herrschaft Wißbeck-Velburg, 16. Jahrhundert), Die Oberpfalz 59 (1971) S. 277–281 und *ders.,* „. . . des Reichs Gefreite . . ." (Herren Wißbeck-Velburg), Die Oberpfalz 63 (1975) S. 104–107, der sich hauptsächlich auf Rechtsgutachten stützt, nachdem Wispeck nie ein Reichsstand gewesen sei und seine Herrschaft also keine unmittelbare Reichsherrschaft sein könne.

126 1512 erscheint Georg von Wispeck zu Velburg und Wernberg (dieses hatte ihm seine Gattin zugebracht) auf dem Landtag der Oberpfalz; 1510 und 1514 ist er Landrichter und Pfleger zu Burglengenfeld sowie pfalzgräflicher Rat; vgl. dazu Anm. 124.

127 Nach *Zillner,* Geschichte (wie Anm. 67) S. 196 galt das Haus mit dem hohen Uhrturm als Stadtwahrzeichen. *Ders.,* Geschichte Salzburgs I (1885) S. 249 (vgl. S. 268 und S. 336): „Wisbeckenhof ist ein alter Freihof" gewesen. Dazu auch Anhang 1.

128 1523 siegelt Ulrich Prantstetter für seinen Herrn Hans Adam Wispeck (*Doppler* Nr. 509); 1542 wird *Ulreich Brandstätter derzeit des Wißbekenhof zu Salzburg Pfleger*

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

1518 ist Georg von Wispeck zu Velburg gestorben[129], ihm folgte sein Sohn Hans Adam, verheiratet mit Anna Erlbäck[130]. Er war 1521 Pfleger zu Donaustauf, wird 1543 als Pfleger zu Stadtamhof genannt, 1546 Landrichter zu Sulzbach, 1552 Pfleger auf Helfenberg, 1556 Pfleger von Laaber[131]. Er setzte fort, was sein Vater mit Erfolg begonnen hatte: das zersplitterte Gebiet seiner Herrschaft durch Güterkäufe auszubauen und zu verdichten. Aber sein Ziel war nicht nur, die Herrschaft zu einem starken Wirtschaftsverband und einem geschlossenen Hoheitsgebiet zu formen, sondern er strebte nach der Landeshoheit, nach der Unabhängigkeit vom Land Pfalz-Neuburg. Durch einen Zusatz in den kaiserlichen Lehenbriefen wurde den Wispecken faktisch die Landeshoheit eingeräumt: Die Wispecken sollten die Herrschaft in einem Umfang und mit den Rechten innehaben, wie sie einst Herzog Albrecht von Bayern zugestanden hatte.

1559 erhielt Hans Adam von Wispeck das Recht, mit rotem Wachs zu siegeln, und 1562 wurde diese Begnadung für Georg Hektor dahin erweitert, daß er und seine Erben, mit Ausnahme bei Pfalz-Neuburg zustehenden Lehenfällen, nur noch vor dem Kaiser und dem Reichskammergericht zu erscheinen hätten und vor kein anderes Gericht zitiert werden dürften. Hans Adam von Wispeck weigerte sich fortan, auf den Pfalz-Neuburger Landtagen wegen der Herrschaft Velburg zu erscheinen. Ebensowenig wollte er den Erlaß des Herzogs Ottheinrich vom 22. Juni 1542 zur offiziellen Reformation durchführen[132]. Er blieb katholisch, trat dann allerdings 1546 mit Stadt und Herrschaft Velburg doch zur Lehre Luthers über[133], scheint aber kurz darauf, während kaiserliche Truppen im Schmalkaldischen Krieg das Fürstentum Pfalz-

---

und Verwalter genannt (*Greinz,* Urkunden [wie Anm. 87] Bd. 53 S. 134 Nr. 505); 1544 nennt Hans Adam seinen Diener Virgil Prandstetter (LA Salzburg Geheimes Archiv XXXIV Nr. 20); um 1630 nennt die letzte Nachkommin der Wispecken in weiblicher Linie, Maria Anna von Lamberg, geborene von Nothaft, ihren Verwalter zu Salzburg Wilhelm Prandtauer (LA Salzburg Geheimes Archiv XXV Nr. 7) und der letzte Erbe Raymund von Lamberg, Vetter des Alphons, des Gatten der Maria Anna, empfängt noch 1653 von Wilhelm Prandtauer die Todfall-Anlaiten der Eigengüter. Der Lambergische Verwalter hatte nach dem Ableben seines Herrn, des Alphons Freiherrn von Lamberg, die Anlaiten eingenommen.

129 Der Grabstein findet sich an der katholischen Pfarrkirche St. Johann Baptist zu Velburg; vgl. *Friedrich Hermann Hofmann,* Bezirksamt Parsberg (Die Kunstdenkmäler von Bayern II 4, 1906) S. 224.

130 Vgl. *Karl August Böhaimb,* Beiträge zur Genealogie oberpfälzischer Adels-Geschlechter, Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg 23 (1865) S. 210–375, bes. S. 228.

131 1521: *W. Schratz,* Urkunden und Regesten zur Geschichte des Nonnenklosters zum hl. Kreuz in Regensburg, Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg 41 (1887) S. 1–208, bes. S. 108; 1543: *Ferchl,* Bayerische Behörden (wie Anm. 4) 2, 226f.; 1546, 1552 und 1556: *Rieder,* Pfalzneuburgische Landschaft (wie Anm. 124) Bd. 66/67 S. 87f.

132 *Jehle,* Parsberg (wie Anm. 125) S. 259.

133 *Ambros Weber / Josef Heider,* Die Reformation im Fürstentum Pfalz-Neuburg unter Pfalzgraf und Kurfürst Ottheinrich 1542–1559, Neuburger Kollektaneenblatt 110

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Neuburg besetzten, wieder katholisch geworden zu sein. Auch nach seinem Tod 1560[134] konnte der Sohn Georg Hektor die Einführung der Reformation verhindern. Georg Hektor erhielt am 12. März 1561 die Belehnung mit den salzburgischen Gütern und vor dem 12. Juni 1561 die Belehnung mit dem Erbkammermeisteramt[135]. Er war mit Klara von Freiberg verheiratet, und beide starben, ohne Kinder zu hinterlassen, Klara am 25. August 1574 und Georg Hektor am 30. September 1574, in Velburg an der Pest[136]. Damit waren alle Streitigkeiten hinfällig geworden.

Universalerbin aller Güter und Ansprüche wurde Georg Hektors Schwester Anna, seit 1565 mit Hans Heinrich Nothaft von Wernberg verheiratet, und deren Kinder[137]. Zur Zeit des Erbanfalls 1574 war dieser Pfleger in Vilshofen, seit 1. Januar 1583 dann Vizedom in Landshut[138]. Er vertrat die Interessen seiner Frau erfolgreich und prozessierte um die Herrschaft Velburg vor dem Reichskammergericht, weil diese als ein *gemein Erblehen auf Sün und Töchter in Kraft ersten Lehenbriefs weilant Herrn Jörgen Wispekhen* gegeben worden sei[139]. Er ließ sich 1584 dann mit 80.000 Gulden abfinden[140].

Im Fürsterzbistum Salzburg wurde Anna Nothaft mit den Gütern ihres verstorbenen Bruders belehnt. Hans Heinrich Nothaft hatte zwar Erzbischof Johann Jakob nicht nur um die Belehnung mit den wispekkischen Gütern ersucht, sondern auch um die Belehnung mit dem Erbkammermeisteramt. Der Erzbischof gestand ihm, trotz verschiedener Bedenken, die Belehnung mit den Gütern zu, die er anstelle seiner Ehefrau, der Anna Wispeck, empfange, aber das Kammermeisteramt könne er ihm nicht verleihen, weil es schon verliehen worden sei[141]. Die Fa-

---

(1957) S. 5–95 und S. 112–116, bes. S. 36: Die Velburger waren im ganzen Nordgau die letzten, die sich zum Luthertum bekannten. Nach *Jehle,* Parsberg (wie Anm. 125) passim verhinderten die Wispeck für sich und ihre Herrschaft die völlige Reformierung.

134 Grabstein an der Pfarrkirche in Velburg; vgl. *Hofmann,* Parsberg (wie Anm. 129) S. 225.

135 LA Salzburg Lehenakten 207 und Bay HStA GL Salzburg 59.

136 Dr. *Andräas,* Beiträge zur Geschichte des Seuchen-, Gesundheits- und Medizinalwesens der oberen Pfalz, Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg 52 (1900) S. 79–286, bes. S. 99 zitiert einen Eintrag im Velburger Grundbuch: *Gott hat damals wegen des Seelengiftes vieler Ketzereien auch das ungläubige Velburg mit der Pest gestraft, sodaß nicht nur der Inhaber dieser Herrschaft und seine Ehegattin Clara, sondern soviele Inwohner in das Reich der Toten kamen, sodaß alles in und außer der Stadt öde gewesen.* Er schließt daraus, daß Georg Hektor und seine Gattin sich zum Calvinismus bekannt hatten.

137 Anna Nothaftin und ihre Kinder erbten nicht nur alle Herrschaftsansprüche und Güter, Eigen wie Lehen, in Bayern und Salzburg, sondern auch die 10.000 Gulden, die Georg Hektor von Wispeck dem Kaiser Ferdinand vorgestreckt hatte, samt den Zinserträgen (Bay HStA Personen-Selekt Karton 267).

138 *Ferchl,* Bayerische Behörden (wie Anm. 4) 1, 483f. und 1, 1203.

139 *Hund,* Stammenbuch (wie Anm. 4) 1, 373.

140 *Rieder,* Pfalzneuburgische Landschaft (wie Anm. 124) Bd. 66/67 S. 80.

141 LA Salzburg Lehenakten 207. Im LA Salzburg ist das Lehenbuch der Ritterlehen Erzbischof Wolf Dietrichs (1587–1611) verloren; aber nach dem erhaltenen Index (Le-

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

milie Nothaft erscheint vor 1592 auf der Salzburger Landtafel[142]. Mittlerweile hatte Hans Heinrich Nothaft 1586 von Hans David und Wilhelm von Nußdorf die Hofmark Triebenbach erworben[143]. Einziger Erbe nach dem Tode des Hans Heinrich von Nothaft 1595 und seiner Gattin Anna Wispeck war ihr einziger Sohn: Georg Stephan Nothaft von Wernberg, Aholming, Wackerstein, Edling, Winkl und Triebenbach. 1604 wurde er als salzburgischer Kämmerer und Hofrat genannt, starb aber schon 1608, Erbe waren seine minderjährigen Kinder, Burkhard und Anna[144], auf der Landtafel 1620 eingetragen als *Domini Georgii Stephani Nothafft haeredes*[145]. Anna heiratete am 23. Mai 1621 Alphons Freiherrn von Lamberg, einen Sohn des Raymund von Lamberg[146]. Ihr Bruder muß bald gestorben sein, denn nach ihrem kinderlosen Tod 1634 wurde ihr Gatte Alphons von Lamberg Universalerbe nicht nur der ehemals Wispeckischen Besitzungen, sondern auch der Hofmark Triebenbach und anderer Güter, die früher den Herren von der Albm gehörten. Auch die Belehnung mit den ehemals Wispeckischen salzburgischen Lehengütern wurde ihm ausnahmsweise zugestanden[147]. Alphons von Lamberg heiratete nach kurzer Trauerzeit zum zweiten Mal: Maria Kern, verwitwete Kitzmägl. Es war deren vierte Ehe, aber nicht ihre letzte[148].

henbuch 18) wurden Anna Nothaftin, geborene Wispeck (Lehenbuch Wolf Dietrichs 1 fol. 21r), dann deren Sohn Georg Stefan Nothaft (ebenda 2 fol. 31r) und später dessen Kinder Burkart und Anna (ebenda 2 fol. 174r) belehnt.

142 Gedruckt bei *Joseph Mezger,* Historia Salisburgensis (1692) S. 1035; Nothaft ist die letzte Familie, die vor der neuen Landtafel von 1592 eingetragen wurde.

143 Die Nußdorfer hatten am 1. Mai 1576 die Hofmark von Christoph von Kammer erworben (LA Salzburg Geheimes Archiv XXV N 8). Es war dessen Erbteil aus dem großen Besitz der Herren von Albm, die mit Eustachius von Albm 1561 ausgestorben waren. Auch Christoph von Kammer war der letzte seines Stammes; vgl. über ihn *Hund,* Stammenbuch (wie Anm. 4) 1, 246. Unter Hans Heinrich Nothaft als Hofmarksherrn wurden die Rechte und Grenzen der Hofmark aufgezeichnet (StA München AR 408/11).

144 *Ferchl,* Bayerische Behörden (wie Anm. 4) 1, 1203 f.

145 *Mezger,* Historia (wie Anm. 142) S. 1038.

146 Raymund Frhr. von Lamberg war Hofrat in Salzburg und ein Bruder des Georg Sigmund von Lamberg, der 1600 die Hofmark Ammerang kaufte. Alphons von Lamberg hatte einen jüngeren Bruder, Konstantin, dessen ältester Sohn Johann Raymund zum Erben des Alphons bestimmt wurde, vgl. *Josef Mayer,* Vollkommener Adel des fürstlichen und gräflichen Hauses Lamberg (1709).

147 Lehenbrief vom 20. Januar 1635 (Lehenbuch 28 [Erzbischof Paris Lodron 1619–1653] fol. 28 ff.

148 Maria Kern heiratete in erster Ehe 1623 Joseph Niggl, Landrichter und Verwalter der Propstei Werfen (dessen zweite Ehe); er starb am 18. Mai 1627. Am 21. November 1628 schloß sie ihre zweite Ehe mit Christoph Altenstrasser. Nach dessen Tod heiratete sie am 1. Juli 1632 den Hofvizekanzler Dr. Johannes Kitzmägl; er starb am 23. Januar 1634. Im Jahr darauf, 1635, heiratete sie Alphons Freiherrn von Lamberg, der Anfang des Jahres 1653 verstarb. In fünfter Ehe heiratete sie vor dem 26. September 1653 Ferdinand Ludwig Graf von Spaur; dieser starb 1661. Sie lebte als „Wittib" wohl ständig in Salzburg. Ihr Testament datiert vom 5. Mai 1678; vgl. *Franz Martin,* Das Hausbuch des Felix Guetrater 1596–1634, MGSL 88/89 (1948) S. 1–50, bes. S. 25 Anm. 34, und *Magda Pagitz-Roscher,* Das Gut Windbichl, MGSL 109 (1969) S. 227–245, bes. S. 233 f.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Nach dem Tod ihres vierten Gatten 1653 verkaufte nun Maria Freiin von Lamberg, geborene Kernin zu Obern-Filslehrn und Windbichl, auf Grund der vom Hofgericht erteilten Designation die Lambergischen, ehemals Nothaftischen, ehemals Wispeckischen freieigenen Untertanen am 6. März 1653 dem Pfleger zu Werfen, Franz Dücker von Haslau und Urstain. Ein weiteres Gut aus dem Besitz ihres ersten Gatten, Joseph Niggl, das Gut Apfental unter dem Schloß Raschenberg, verkaufte sie am 26. September 1653 als Maria Gräfin von Spaur, geborene Kernin, an denselben Käufer[149]. Der Haupterbe aber war ein Vetter des Alphons, Johann Raymund Freiherr von Lamberg[150]. Dieser verkaufte das Schloß Winkl 1657 an den Freiherrn von Dücker zu Haslau[151]. Die Lehen wurden 1653 von Erzbischof Paris Lodron eingezogen, er schenkte sie dem Domkapitel und bestimmte deren Erträgnisse für eine Jahrtagsstiftung[152], über diese Güter wurde ein eigenes Urbar geführt, das sogenannte Lambergische Urbarium[153].

Das Geschlecht der Herren von Wispeck, vom 12. bis zu ihrem Aussterben im 16. Jahrhundert in den Quellen genannt, spielte in der Reichsgeschichte keine große Rolle, wohl aber in der des Hochstiftes Salzburg. Einer von ihnen, Georg von Wispeck, hat sogar als Kriegsmann die Geschicke des Nachbarlandes Bayern entscheidend beeinflußt. Die genaue Herkunft der Wispeck ist nicht sicher, aber sie kamen aus der näheren Umgebung von Salzburg, entweder aus Wiesbach an der Saalach bei Ainring oder vom Wiesbachhof in Oberalm bei Hallein. Zur Zeit ihres Auftretens in den Quellen waren sie keine freien Leute mehr, und es ist überhaupt fraglich, ob sie das je gewesen sind. Man kann nur vermuten, daß sie ursprünglich zur *familia* des Domkapitels gehörten; in den Quellen treten sie uns dann jedoch als Leute des Erzbischofs entgegen. Auch die Frauen, die aus bayerischen Geschlechtern stammten, wurden vom Herzog dem Erzbischof übergeben, so daß auch die Kinder wieder dessen Leute blieben. Immerhin verfügten sie über eigenen Besitz, über Inwärtseigen, die bis zum Aussterben der Familie von deren einzelnen Mitgliedern auch festgehalten wurden. Obwohl sie über fünfhundert Jahre in den Quellen zu verfolgen sind, ist die Überlieferung nicht besonders reichhaltig. Immerhin haben wir eine weitgehend gesicherte genealogische Abfolge der Familie, Belege über Besitz, über ihre Tätigkeit und ihre Verwandtschaft. Neben hervorragenden Persönlichkeiten des Militärs, wie dem Hofmarschall Ulrich oder Georg, dem Feldhauptmann Herzog Georg des Reichen, stehen Beamte, wie etwa Achatz, Pfleger von Tittmoning.

---

149 LA Salzburg Freiherrlich Dückersches Familienarchiv Urkunden 20 und 77.

150 LA Salzburg Gräflich Kuenburgisches Archiv im Langenhof Urkunde 114 vom 2. Juni 1653.

151 So *Franz Martin* in *Buberl,* Hallein (wie Anm. 3) S. 208.

152 *Hofmann,* Geschichte der Dotation (wie Anm. 9) S. 195ff.

153 Bay HStA GL Mühldorf 289.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Das wohl aus dem 14. Jahrhundert stammende Wispeckenhaus in Salzburg und das Anfang des 16. Jahrhunderts erbaute Pfleghaus in Velburg sind zerstört. So zeugen vom Lebensstil der Familie nur noch das zumindest im Kern aus dem Hochmittelalter stammende Schloß Winkel in Oberalm sowie das von Georg Hector von Wispeck 1565 erbaute Schloß zu Kirchenödenhart bei Kallmünz. Die prachtvollen Grabdenkmäler in den Kirchen von Oberalm und Velburg sowie die Gedichte und Lieder des im 15. Jahrhundert lebenden Hans Wispeck zeigen uns den Kunstsinn des Geschlechtes. Ihrem Beharren in der alten Religion, das die Einführung der Refomation in ihrer Herrschaft Velburg lange hinauszögerte, war die rasche Rekatolisierung in diesem Gebiet nach dem Anfall an Kurbayern im Jahre 1608 zu verdanken. Schließlich ist darauf hinzuweisen, daß sicher nicht vielen Familien so wie den Wispeck der Aufstieg von Leibeigenen im 12. Jahrhundert zu Rittern, die im 16. Jahrhundert den Anspruch auf Reichsfreiheit erheben konnten, gelungen ist.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

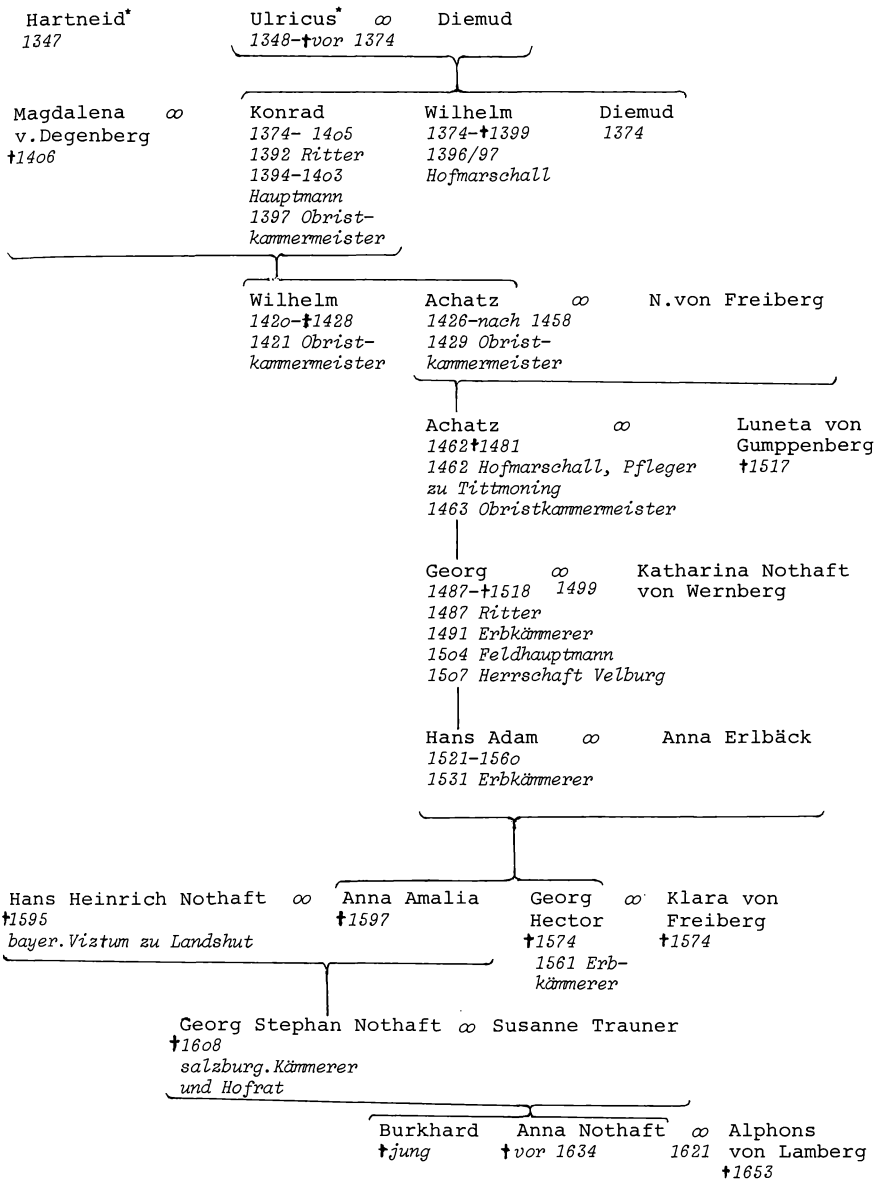
Stammtafel der Wispeck I

- Heinricus
  1167–1207
  um 1193 ebfl. Ministeriale
  - Heinricus iunior
    1207
    - Ulricus
      1199–1238
      1226/28 Ministeriale
      - Ulricus
        - Offney ∞ Ulricus senior
          1261–1295
          1261 vicedominus
          1270 marscalcus
          - Ulricus ∞ Agnes v. Neukirchen
            1295 *† vor 1338* *1297–1312*
            - Elisabeth
              1338
        - Ulricus
          1261–1281
          1261, 1265 iudex
          1270, 1281 magister coquine
        - Heinricus iunior
          1261– vor 1300
          1272, 1281/82 iudex Salzburg
          1296– vor 1300 Richter von dem neuen Haus
          ∞ *vor 1272*
          - Ulricus der Elter
            1296–1330
            1319 Ritter
            1327 iudex
          - Ulricus
            1313–1335
            1319 Ritter
            ∞ Élspet
            1335
          - Hartneid
            1313–1336
            1319 Ritter
          - Jans (Hans)
            1313–†1341
            ∞ Agnes von Höhenrain
            1336
        - Gertrud
          1263–1313

- Heinricus de Teisendorf ∞ Diemud von Unzing
  1199–1240 *1232–1272*
  1214–1240 vicedominus
  - Gottschalk von Unzing
    12. Jahrhundert
  - Gottschalk von Unzing
    vor 1232–†1298
    1249 iudex, vicedominus
    1263–1274 vicedominus
    1277–1293 von Neuhaus
    1250, 1254, 1293–1298 von Unzing
    - 1. Agnes
      † vor 1272
    - 2. Elisabeth
      1272–1298

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Stammtafel der Wispeck II



* Die genaue genealogische Zugehörigkeit von Hartneid und Ulrich, die eine Generation später erscheinen, ist nicht festzustellen. Sie könnten Nachkommen von Ulrich dem Älteren oder von Ulrich und Elsbeth oder von Jans und Agnes gewesen sein.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Anhang 1

Freieigene Güter der Herren von Wispeck

Folgende Güter kaufte Franz Dücker von Haslau und Urstain 1653 von der Witwe des Alphons Freiherrn von Lamberg[154]:

Gericht Plain-Staufeneck
Ainring: Bachhuebe, Raben, Lackner, Sprinzen, Kling und ein kleines Gut, vermutlich Veitllenz[155]
Edhof[156]
Eham: Hube[157]
Hagenau: Säge und Mühle zu Niderhagenau[158]
Ottmaning: Mayrlehen[159]

Gericht Raschenberg-Teisendorf
Geierstang[160]
Patting: Kristermayr, Gartner, Hansen[161]
Stötten: Eder[162]

Gericht Laufen-Oberlebenau
Au: Gut und Schmiede und das andere Gut

---

154 Nach einer Aufzeichnung von 1635: LA Salzburg Freiherrlich Dückersches Familienarchiv Nr. 34c.

155 1270 ist bei der Verpfändung der halben Burg Radeck an Ulrich von Wispeck der letzte der namentlich genannten Zeugen *Ch. de Ainhering* (SUB IV Nr. 417). 1467 bietet Achatz Wispeck dem Domkapitel für einen Tausch innerhalb von Ainring sein Gut, das *freies lediges Eigen* ist (Bay HStA HU Salzburg 474).

156 Stiftung von 1405 (vgl. Anm. 94).

157 1395 wird Konrad von Wispeck als Lehenherr eines Gutes genannt (*Martin,* Salzburger Archivberichte [wie Anm. 27], Ehemaliges Augustinereremitenkloster und Stadtpfarre Mülln Nr. 30).

158 1523; der Hagenauer war ein Hintersasse des Hans Adam von Wispeck (*Doppler* Nr. 509).

159 1286: Stiftung nach Raitenhaslach (*Krausen* Nr. 405); vgl. oben S. 262. [1] Das Zehentverzeichnis des Klosters St. Peter (Erzabtei St. Peter Archiv HS B1 [aus dem 13. Jahrhundert] fol. 8[r]) nennt hier zwei Häuser; Grundherr von einem Haus war hier (bis 1816) das Kloster Nonnberg, das andere Haus wird *Aigenherr* genannt, war also ein freies Eigen. (Erzabtei St. Peter Archiv HS B6 [aus dem 14. Jahrhundert] fol. 4[r]).

160 1444 gehörte das Gut einem Georg Siglhaimer (Bay HStA KU St. Zeno vom 22. Juli 1444).

161 Nach dem Zehentverzeichnis des Klosters St. Peter (HS B6 [siehe oben Anm. 159]) saßen hier neben dem Erzbischof und zwei Pfarrkirchen als Grundherren die Nußdorfer und die Gerspointer. 1427/29 ist Achatz Wispeck hier mit einem Hof und einer Sölde belehnt (Lehenbuch 2 fol 12[v]); die Nußdorfer haben hier keine Lehen mehr; da Wispecken und Nußdorfer verwandt waren (Konrad von Wispeck nennt Ulrich von Nußdorf seinen Vetter; vgl. *Greinz,* Urkunden [wie Anm. 87] Bd. 53 S. 146 Nr. 556), ließe sich an ein Erbe denken. Der Erwerb der Eigengüter ist nicht zu belegen.

162 Nach dem Zehentverzeichnis des Klosters St. Peter (Hs B6 [siehe oben Anm. 159]) gehörte das Gut den Fröschl von Reichenhall.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Gericht Tittmoning
Enichham
Linerding.

Folgende Güter im Gericht Tittmoning verkaufte Johann Raymundt Freiherr von Lamberg als Erbe seines Vetters Alphons von Lamberg den Hofbesitzern als freies, lediges Eigen:

Hausen: die Hube = Maier und der andere Hof
Hipflham: die Hube = Obermaier
Kelchham: eine Sölde und die Fischerei in der Achen = Fischerfrank
Palling: Tafern und Sölde = der Bräu[163]
Stießberg: die Hube
Strohhof: Hube auf der Achen, Mühle auf der Achen = Obermühle

Georg von Wispeck verkaufte 1488 bereits den Maier- oder Oberhof zu Tyrlbrunn dem Kloster St. Peter[164].

Stadt Salzburg

Über die Eigenschaft des *Wyspeckenhof* in Salzburg ist nichts bekannt. Schon vor 1335 müssen die Wispeck in der Kirchgasse ein Haus besessen haben[165], zu dem sie noch ein Haus dazukauften[166]. 1590 tauschte Erzbischof Wolf Dietrich von Anna Nothaft den Wispeckenhof gegen den Langenhof in der Abtsgasse ein[167]. 1605 wurde er für den Residenzneubau abgerissen[168].

Die Herren von Wispeck besaßen sicher noch mehr freieigene Güter, für deren Nachweis wir auf den Zufall angewiesen sind. Ein freieigenes Gut war der halbe Hof zu Pirach in der Gemeinde Surheim. 1451 verkaufte Achatz Wispeck dem Salzburger Bürger Stefan Klaner den Hof zu freiem Eigen, den dieser vorher als Lehen besessen hatte[169]. 1634 verlieh Alphons von Lamberg als Erbe

163 1475 genannt (Bay HStA Kurbayern 12513).

164 Urkunde vom 30. Mai 1488 (Erzabtei St. Peter Archiv).

165 Verkauf am 4. Januar 1335 einer Hofstatt *in der Kirchgassen bei der Wispecken Haus* (Museum Carolino Augusteum Salzburg Bürgerspitalregesten Nr. 174).

166 Kaufbrief vom 24. Oktober 1335 von *Ulrich dem Wispöck* und seiner Gattin *Elspet umb das Ordenshaus zu Salzburg* (Amerang Freiherrlich Crailsheimisches Archiv, Graf Lamberg Inventar). Diese Urkunde dürfte über die Gattin des Freiherrn Alphons von Lamberg, Anna Nothaft, in das Archiv gekommen sein.

167 LA Salzburg Gräflich Kuenburgisches Archiv im Langenhof Urkunde 60 vom 5. März 1590; vgl. *Franz Martin,* Inventar des Kuenburg-Archives, Mitteilungen des K. K. Archivrates 2 (1960) S. 99–149, bes. S. 109 Nr. 60. Beim Verkauf des Langenhofes durch die Gräfin Clara Franzisca Törring-Pertenstein an die Grafen Kuenburg wird dieser freies Eigen genannt, demnach muß auch der Wispeckenhof ein freies Eigen gewesen sein.

168 *Willibald Hauthaler* (Hg.), Johann Stainhauser, Das Leben, Regierung und Wandel des Hochwürdigsten in Gott Fürsten und Herrn Herrn Wolff Dietrichen gewesten Erzbischoven zu Salzburg . . ., MGSL 13 (1873) S. 1–140, bes. S. 87 Nr. 150 und S. 107 Nr. 204/54.

169 Das Gut war 1231 vom Hochstiftsministerialen Chunradus Mornaer dem Domkapitel geschenkt worden (SUB I S. 753 Nr. 348). Rüdiger von Bergheim tauschte sich dieses Gut 1243 ein (SUB III Nr. 1022). Bis 1451 ist Achatz Wispeck der Besitzer, und über Stefan Klaner gelangte das „Pirnachlehen" an die Grafen Kuenburg (LA Salzburg Gräflich Kuenburgisches Archiv im Langenhof Urkunde 2 vom 15. Oktober 1451).

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

seiner Gattin Maria Anna Nothaft dem Eustach Eder den Ederhof bei Oberalm zu Erbrecht. Die Witwe des Eustach Eder verkaufte diesen Hof 1641 an die Gräfin Lodron[170].

Anhang 2

Salzburgische Lehen der Herren von Wispeck[171]

Zeile

(1) Von ersten drey Swaygen in dem Glem dint Cas 300[172] bey Salvelden.
(2) Item gut genant Gukenpuhel. Ain zehent an dem Tvntperg dint dn s 4.
(3) Ain gut genant Hasenaw. Ain gut an dem Altemperg.
(4) Ain gut ze Mulling. Ain gut ze Hammosen.
(5) Ain gut ze Obernprenvelden(?)[173]. Ain gut ze Nidernprenvelden(?).
(6) Ain zehent im Mulpach ist Ain pfunt gelts. Ain gut ze Kalichaw(?).
(7) Ain gut ze Samperg. Ain gut ze Arlperg. Ain gut in der Rauris.
(8) Ain gut ze Gaispach und ain gut ze Chrotnmos[174] alle gelegen in dem perg[175].
(9) Item *zwelf Schilling gelts auf dem Markzol ze Salzburg*[176].

---

170 *August von Jaksch,* Die Graf Lodronschen Archive in Gmünd, Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie 19 (1900) S. 90–181, bes. S. 169 B 643, S. 170 B 649a und 669 sowie S. 172 B 678.

171 Nach dem ältesten Lehenverzeichnis im Lehenbuch 2 fol. 12r. Anläßlich der Belehnung der Anna Nothaftin, geborene Wispeck, und ihres Mannes Hans Heinrich Nothaft als Lehenträger wurde 1576 ein *Bericht aus den Lehenbüchern der Wispeckischen Lehen halber* zusammengestellt. Auch hier wird mit der oben angeführten Belehnung Erzbischof Eberhards IV. begonnen; Erzbischof Eberhard verleiht 1427/29 dem Achatz Wispeck *ettlich viel Lehen, die sy jetzt nit mer empfangen* (vgl. Anm. 175). Die weiteren Belehnungen folgen unter: Erzbischof Friedrich IV. (fol. 41r; Lehenbuch von 1441–1452 ist verloren), Erzbischof Burkhardt 1463 (*disen Brief legt der Nothaft ein;* Lehenbuch 5 [Erzbischof Burkhardt 1461–1466] fol. 25v), Erzbischof Bernhard (Lehenbuch 6 [1466–1484] fol. 3r, 44r, 52r und 59r), Erzbischof Johann 1488 (Lehenbuch der Ritterlehen ist verloren), Erzbischof Friedrich VI 1491 (Lehenbuch 8 fol. 14v), Erzbischof Leonhard (*kein Lehenbrief zu finden*), Erzbischof Matheus 1531 (fol. 119r; Lehenbuch der Ritterlehen ist verloren), Erzbischof Ernst (*verleiht 1541 gleich wie Matheus;* Lehenbuch 14 [1540–1554] fol. 72r), Erzbischof Michael (*kein Brief vorhanden*) und Erzbischof Johann Jakob (am 12. März 1561 für Georg Hektor von Wispeck; Lehenbuch der Ritterlehen ist verloren). Der Lehenbrief Erzbischof Johann Jakobs liegt vor (LA Salzburg Lehenakten 207).

172 Die unterstrichenen Güter könnten noch aus dem Erbe Gottschalks von Unzing stammen; vgl. dazu *Martin,* Regesten I Nr. 617, 671 und 1199, vor allem jedoch Nr. 1054.

173 Lesung nicht ganz sicher.

174 Eines der Stiftungsgüter, mit dem Konrad Wispeck die tägliche Messe in der Kirche zu Oberalm 1399 dotierte, war ein Gut Chrotenmosen in der Rauris; vgl. dazu Anm. 91.

175 Zeilen (1) bis (8) sowie die letzten beiden Güter in der Zeile (13), die zwei Güter auf der Vager in der Zeile (15) kommen in den folgenden Lehenbriefen nicht mehr vor.

176 Die kursiv gesetzten Namen der Zeilen (9) bis (28) entsprechen den Gütern im Lehenbrief für Alphons Freiherrn von Lamberg vom 20. Januar 1635, gegeben von Erzbischof Paris Lodron (Lehenbuch 28 fol. 28v ff.). Diesem Lehenbrief entspricht das soge-

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

(10) *Drey hof ze Vtzling. Ain hof und ain Seldn ze Lenguelden.*
(11) Ain *zehent ze hofsteten* dient vir schaf getraydes.
(12) Ain gut genant Wintersperg[177]. *Ain gut ze Weydach.*
(13) *Ain gut ze Seewalhen.* Ain gut ze Pawngerten. Ain gut ze Kraibach.
(14) Ain gut ze Ralkenbang(?)[178] *Ain gütel ze Ewgendorf ain lehen*[179].
(15) *Ain huben und ain Mül in dem Pleydenveld.* zway güter auf der Vager[180].
(16) *Ain gut Rotenstain im Wistal. dreir tail zehent auf fünfund-*
(17) *virtzig hawsern an dem Durrenperg*[181].
(18) Item *ain mül bei dem Albensteg. Ain mül genant Stainmül.*
(19) Ain gütel gelegen vor der prukken zu dem Hellein.
(20) *Den zehenthof ze Obernalbn. Drew gütel ze Anyf.*
(21) *Ain zehent am dem Hegel* ist zway pfunt gelts[182].

---

nannte Lambergische Urbarium von 1653; vgl. dazu Anm. 9. In diesem werden genannt: Marktzoll zu Salzburg (vgl. Zeile [9]); Gericht Neuhaus: in Itzling das Mührngut, Zaunergut, Wanger und Schmerbl, in Lengfelden der Hof und die Sölde (vgl. Zeile [10]), der Zehent zu Hofstätt (vgl. Zeile [11]), das Nagellehen (vgl. Zeile [14]) und die Hube im Plainfeld (vgl. Zeile [15]); Gericht Haunsperg: Waidach (vgl. Zeile [12]); Gericht Altenthann: Seewalchen, Kirchloch und Länder (vgl. Zeile [13]); Gericht Glanegg: Retensteinergütl im Wiesthal (vgl. Zeile [16]), Moosmühle am untern Albmsteg, Steinmühle zu Oberalm (vgl. Zeile [18]), Zehenthof zu Oberalm, Häusl und Garten zu Oberalm, eine halbe Hube zu Anif (vgl. Zeile [20]); Gericht Plain: Riesermühle und Säge zu Piding (vgl. Zeile [22]), zwei Güter zu Edt (vgl. Zeile [24]); Gericht Glan: die Sölde zu Wals (vgl. Zeile [23]); Gericht Staufeneck: Nesslthal (vgl. Zeile [22]); Gericht Waging: Aring (vgl. Zeile [27]); Gericht Raschenberg: Petermann, Klinger, Schnittler, Häusl mit Land, und Sölde zu Patting (vgl. Zeile [23]); Gericht Tittmoning: Gütl, halber Hof und Ledererstuben zu Ellham, Gut zu Eitzing (vgl. Zeile [27]), Redlgut am Moos, Sölde zu Ribing, Untere Mühl auf der Achen (vgl. Zeile [28]); Gericht Glanegg: dreiundvierzig Nothaftische zehentbare Untertanen, von denen neunzehn (siebzehn hofurbarische und zwei St. Peterische) am Dürnberg sitzen und die übrigen vierundzwanzig im Wiestal (Grundherrschaft sind für achtzehn das Hofurbar, für zwei Baron Lasser und für jeweils einen das Bürgerspital in Salzburg, das Kloster Nonnberg, Freiherr von Lamberg und der Freiherr von Prank [vgl. Zeilen [16] und [17]).

177 Die Güter Wintersberg (in der Antheringer Pfarr), Rackenwang (im Radecker Gericht), die Zehente zu Ellham (im Tittmoninger Gericht) sowie Hinter- und Vorderfarmach (im Raschenberger Gericht) werden im Lehenbrief von 1531 nicht mehr genannt (vgl. Zeilen [12], [14], [25] und [26]); nach den Steuerkatastern von 1816 nimmt sie der Hofbesitzer selbst ein.

178 Vgl. Anm. 177.

179 1463: Gut zu Ewgendorf genannt das Negllehn (oder Nagellehen); Lehenbuch 5 fol. 25^{v}.

180 = auf der Vager zu Glanegg.

181 Erst 1531 bzw. 1541 wird unterschieden drei Teil Zehent am Dürnberg und Wiestal (Lehenbuch 14 fol. 73^{r}) und 1635 wird ergänzend vermerkt *würdet ainzt durch Matheusen Rottenpichler gehn Winkhl gefechset* (Lehenbuch 28 fol. 28^{v}).

182 1273 verlieh der Abt des Klosters St. Peter dem Bergmeister Konrad den großen Zehent auf dem Dürnberg (*Koller,* Hallein [wie Anm. 35] S. 112). Die Wispecken hatten den Zehent als erzbischöfliches Lehen, müssen aber auch mit dem Kloster St. Peter in Verbindung gestanden haben, wo ihrer an jedem 14. Dezember mit einer besonders feierlichen Seelenmesse gedacht wurde (Necrolog S. Rudberti [wie Anm. 14] S. 64). Der Zehent an dem Hegel (d. h. von den Gütern Strobl, Steinbrecher, Schaffer, Haasen, [Dorn-] Hausstatt, Reinprecht, Thomann, Willenberg, Fellern, Neubichler, Immerwiesen und

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

(22) *Ain mül ze Pyding. Ain gut ze Nessental*[183].
(23) *Ain hof und ain Selden ze Patting. Ain gütel ze Wals.*
(24) Ain mül ze Gepping[184]. *Ain hof genant Öd bey Ainhering.*
(25) Ain zehent ze Elnhaym[185] ist ain pfunt gelts.
(26) Drittail zehent auf vir häuser ze Vormach[186].
(27) *Ain gut ze Eytzing. Ain gut ze Elnhaim. Ain gut ze Arding genant*[187].
(28) *Ain gut ze Rotel. Ain gut ze Rabing und Ain mül ze Dietwysen.*
(29) Das Kamermeyster Ampt ze Saltzburg.

Die vorliegende Liste gibt den Hauptkern der Wispeckischen Lehen wieder, vielleicht könnte man sie die Stammlehen nennen, die jahrhundertelang im Familienbesitz blieben. Bestimmte, zum Kammermeisteramt gewidmete Lehengüter waren nicht darunter[188]. Durch den späten Beginn der Lehenbücher und deren lückenhafte Erhaltung fehlen uns genaue Nachrichten über weitere Käufe und Veräußerungen an Lehengütern.

Im Registerbuch des Erzbischofs Pilgrim II. wird die Belehnung Ulrichs von Wispeck 1365 mit dem Zehent in Anthering, den er von Merchlein Bergheimer (der letzte derer von Bergheim) erworben hatte, vermerkt[189]. Über den Weiterverkauf ist nichts bekannt. 1426 verkaufte Achatz der Wispeck an Christian den Nußdorfer das Gut Dornhausstatt, ein Gut zu Aufham im Staufenecker Gericht und im Plainer Gericht das Gut Swell und ein Gut am Wartperg, das ihm *von unseren Vorvordern* überkommen sei, *aus unser nutz und gewer . . . mit herren hand was der Stücker Lehen*[190]. 1493 verkauft Lannet, die Witwe von Achatz Wispeck, im Namen ihres Sohnes Georg für 200 Gulden die zwei Drittl Zehente auf vierzehn Häuser zu Palling, Besitzer vor 1506 ist die Armenseelenbruderschaft in Palling[191]. Über den Erwerb des Weihers beim Schloß Tittmoning 1474 durch Achatz von Wispeck berichtet eine Urkunde, wie auch der Eintrag im Lehenbuch, ebenso über den Verkauf dieses Weihers, den die erzbischöfliche Kammer zum Schloß Tittmoning erwarb[192].

Nitzing) war an die beiden Hofinhaber zu Öd bei Ainring als Leibgeding verliehen worden, bei denen er bis zur Grundentlastung verblieb.

183 Am 20. Januar 1601 verkaufte Georg Stefan Nothaft an Sebastian Nesstlthaller und seinen Erben sein Gut und alles, was dazugehört; was er bisher zu freier Stift gehabt hat, soll er nun zu Erbrecht haben. Er soll wie die anderen Untertanen in die jährliche Stift kommen, auch Scharwerk leisten usw. und ist Anlait bei Änderung zu zahlen schuldig, sein Dienst ist wie bisher jährlich fünfzig Pfund *lautter gutes Schmaltz* zu liefern (LA Salzburg Geheimes Archiv XXV Nr. 7).

184 Schon im Lehenbuch 5 fol. 25^{v} von 1463 steht nicht mehr die Mühle, sondern nur noch das Gut zu Gepping; seit dem Lehenbrief für Alphons von Lamberg 1635 fehlt das Gut (Lehenbuch 28 fol. 29^{r}).

185 Vgl. Anm. 177.

186 Vgl. Anm. 177.

187 Das Gut „Aring im Brennerhölzl" lag am Markstein, der die drei Gerichte Waging, Teisendorf und Laufen voneinander schied.

188 LA Salzburg Lehenakten 207.

189 *Hauthaler,* Registerbuch (wie Anm. 87) S. 25 Nr. 7.

190 *Jaksch,* Archive (wie Anm. 170) S. 147 B 426, Original im LA Klagenfurt Archiv Lodron.

191 *Held,* Geschichte (wie Anm. 110) S. 185.

192 Bay HStA HU Salzburg 485, Lehenbuch 8 fol. 29^{r} und LA Salzburg Lehenakten 151.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: 122

Autor(en)/Author(s): Reindel-Schedl Helga

Artikel/Article: Die Herren von Wispeck. 253-286